Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Franz Clausing

Cucurbita Jonae Oder Christliche Leich-Predigt/ von Des Menschen Leben un[d] Sterben/ abgebildet am Kürbis Jonae der in einer Nacht geworden/ un[d] in einer Nacht verdorben aus dem Propheten Jona an 4. Capittel/ ... Uber dem kläglichen und unvermuhtlichen Todes-Fall Des weyland Ehrenvesten und Wollgelahrten Herrn Martini Francken S.S. Theol. & Phil Studiosi, Als derselbe am 9. September/ des 1659 Jahrs von einer räuberischen Parthey unter dem Thor zum Goldberg erschossen/ und am 13. desselben Monats zu Güstrow zur Erden bestattet worden

Rostock: Keyl, 1660

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777436256

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Clausing, J. F.,

auf M. Franck.

Güstrow. 1660.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777436256/phys_0001
DFG

CUCURBITA JONÆ

Oder

Christliche

Leich-Predigt/

von

Des Menschen Leben uñ Sterben/

abgebildet am **Kürbis Jonæ** der in einer
...sworden/ uñ in einer Nacht verdorben
...em Propheten Jona am 4. Capittel/
...m kläglichen und unvermuht-
...lichen Todes-Fall
...nd Ehrenvesten und Wollgelahrten
Herrn

MARTINI Francken

S.S. Theol. & Phil. Studiosi,

Als derselbe am 9. September/ des 1659 Jahrs von einer räuberischen Parthey unter dem Thor zum Goldberg erschossen/ und am 13. desselben Monats zu Güstrow zur Erden bestattet worden/

Gehalten in der Pfarrkirchen daselbst

durch

Joh. Franciscum Clausing/ Osnabr. Westph.

bey gemeldter Kirchen Predigern.

Gedruckt zu Rostock bey sehl. Nic. Keyln/ Acad. B. Erben 1660.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777436256/phys_0005
DFG

Dem WollEhrenvesten / Vorachtbarn
und Wollweisen Herrn

Samuel Francken /

Wolverdientem Bürgermeister
der Stadt Goldberg /

Wie auch
Der Ehr und Viel Tugendsamen
Frawen

Catharina Kordes /

wolgemeldten Hn. Bürgermeisters
ehelichen Hausfrawen /

Beyden des Sehligen Jünglings nachgelassenen hochbetrübten Eltern

Wündsche ich von dem Barmhertzigen und grundgütigen GOTT / reichen Trost / Christliche Gedult / auch freudige Vberwindung aller Trübsal durch JEsum Christum / und übergebe diese ihrem Sehligen und respectivè einigem Sohn nachgehaltene Leich-Predigt

Joh. Fr. Clausing.

DAs walte der Vater aller Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes/ ohne dessen gnädigen Willen auch kein Haar von unserm Häupte fället/ sampt CHristo JEsu/ dem HErrn der Todten und Lebendigen/ der die seinen nimmermehr lässet umbkommen/ noch Ihm aus seiner Hand reissen/ in Krafft des Trostreichen Beystandes des H. Geistes/ Amen.

Vorbereitung!

ES spricht eine Stimme: Predige/ und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist wie Hew/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem Felde/ das Hew verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des HErrn Geist bläset drein. *Esai 40. v. 6 & 7.* So/ Ihr geliebte im HErrn lässt sich hören eine Stim̃e/ das ist/ GOtt der HErr selbst/ durch eine Stim̃e/ im Gespräch mit dem Propheten gehalten/ zeiget ihm an dem verdorreten Grase und verwelckten Blumen auff dem Felde/ wie bald es mit dem Menschen geschehen sey/ und wie plötzlich mancher dahin müsse/ und befihlet/ daß solches auch den Menschen geprediget und fürgehalten werde. Das ist auch wol recht der Zustand dieses unsers irrdischen und hinfälligen Lebens! Wie ein Graß oder Blume des Morgens schön grünet uñ blühet/ aber noch wol für Abend verwelcket und verdorret/

wenn nemlich ein rauher Ostwind sie berühret/ oder die Hand des Schnitters sie danieder gehawen; Also ists mit uns Menschen hie auff Erden:

Heut ist der Mensch schön jung und lang/
Siehe Morgen ist er schwach und kranck/
Bald muß er auch gar sterben/
Gleich wie die Blumen auff dem Feld/
Also wird auch die schnöde Welt
In einem Huy verderben.

Vnd ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß/ Er blühet wie eine Blume auff dem Felde/ wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ und ihre Städte kennet sie nicht mehr/ spricht David im 103. Psalm. Das sehen wir ja auch gnugsam an den vielfältigen Exempeln/ die fast täglich sich begeben/ denn ja offt ein Graß nicht so bald kan verdorren/ noch eine Blume verwelcken/ als der Mensch/ weñ seines Lebens Ziel herbey gerücket/ hinfällig werden. Wenn wir solches bedencken werden wir klug Psalm 90. Darumb spricht nun die Stimme: Predige/ Alles Fleisch ist wie Hew/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem Felde: Auff welches Befehl auch die Lehre vom Tod und Sterben in der Kirchen Gottes offt den Menschen wird fürgehalten. GOTT selbst thut es noch/ wenn durch allerhand unvermuhtliche Traur-Fälle Er die Menschen wie ein Graß oder Blume lässet welck werden und sterben. Dessen/ Ach leider! wir auch ein trauriges Exempel itzund für uns sehen an einem jungen Menschen/ der als eine wolgeschmückte Blume erst in seiner besten Herrligkeit der Jugend und Tugend anfing zu blühen; Dem weyland Ehrenvesten uñ Wolgelahr-

Psf. 103. v. 15.

Psf. 90. v. 12.

gelahrten Herrn MARTINO Francken/ Philos. & SS. Theol. Studioso, des WollEhrenvesten/ Vor-Achtbaren und Wollweisen Herrn SAMUEL Francken/ Bürgermeisters der Stadt Goldberg/ einigen und hertzlieben Sohn/ dem wir itzt in trauriger Nachfolge das Geleite bis an seine Ruhestäte geben/ denn er grünete und blühete noch umb der Mittags Zeit/ und sihe ein rauher Ostwind säuget ihn dürre aus/ und machts mit ihm ein Ende den Tag vor Abend/ wie die Schrifft redet Esa 38. cap. Esa. 38. v. 12.

Ach wie elend ist unser Zeit/
Alhie auff dieser Erden/
Gar bald der Mensch darnieder liegt/
Wir müssen alle sterben!

Wir wollen von solcher unsers irrdischen Lebens Flüchtigkeit etwas zu reden und anzuhören auff eine wenige Zeit bey einander verbleiben. Daß es nun gereiche den hochbetrübten Eltern und Anverwandten/ auch allen Leydtragenden zum Trost/ und uns allen zur Erbawung/ lasst uns zuvor GOtt von Hertzen bitten umb Gnade und kräfftigen Beystand seines werthen H. Geistes/ und sprechen: Vater unser der du bist im Himmel/ &c.

TEXTUS.

Die Wort des Textes/ an welchem der S. Mensch zum oftern seine sondere Lust gehabt/ und darumb bey gegenwertiger Traur- und Leichbegängniß zu betrachten beliebet worden/ werden uns beschrieben/ und lauten im 4. Cap. der Weissagung des Propheten Jonæ/

vers. 5. 6. 7. und 8. also:

Und Jona ging zur Stadt hinaus/und satzte sich gegen Morgenwerts der Stadt/und machte ihm daselbst eine Hütten/da satzte er sich unter/in den Schatten/bis er sehe/was der Stadt wiederfahren würde. GOtt der HErr aber verschaffte einen Kürbis/der wuchs über Jona/daß er Schatten gab über sein Haupt/und errettet ihn von seinem Vbel/und Jona freuet sich sehr über den Kürbis. Aber der HErr verschaffte einen Wurm des Morgens/da die Morgenröthe anbrach/der stach den Kürbis/daß er verdorret. Als aber die Sonne auffgegangen war/verschaffte GOTT einen dürren Ostwind/und die Sonne stach Jona auff den Kopff/daß er matt ward. Da wünschet er seiner Seelen den Tod/und sprach: Ich wolte lieber tod seyn/denn leben.

Eingang.

Eingang.

NIcht ohn ist es/ wenn frommen Eltern abstirbet oder durch einen blutigen Tod unvermutlich abgehet ein liebes Kind/ es machet nasse Augen mit kläglichen Geberden und grossem Hertzleid. Wie kläglich thut HJOB da ihm die Zeitung kompt daß das Hauß auff seine Kinder gefallen und hatte sie erschlagen. Da stund Hiob auff/ uñ zureiß sein Kleid uñ raufft sein Haupt/ und fiel auff die Erden/ sagt von ihm die Schrifft/ in seinem Buch am 1. Cap. Als der Ertz Vater JACOB den blutigen Rock seines liebsten Sohns Joseph sahe/ und daraus mutmassete/ es müste dieser sein Sohn von wilden Thieren im Felde zerrissen seyn/ sprach er mit grossem Wehklagen: Es ist meines Sohns Rock/ ein böses Thier hat ihn gefressen/ ein reissend Thier hat Joseph zurissen. Zureiß darauff seine Kleider/ und leget einen Sack umb seine Lenden/ und trug Leide umb seinen Sohn eine lange Zeit/ und sprach: Ich werde mit Leyde hinunter fahren in die Gruben zu meinem Sohn/ und sein Vater beweinet ihn/ 1. B. Mosis am 37. Cap. Die Witwe zu Nain gehet dem Sarcke ihres einigen Sohnes nach/ und weinet so bitterlich/ daß es auch den HErrn jammert/ Luc. 7. denn/ kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Es. 49. Kinder kommen von Hertzen/ und gehen wieder zu Hertzen/ wann ihnen ein Vnfall zustosset/ oder auch sie für der Zeit sterben/ uñ turbato mortalitatis ordine die Eltern zum Grabe ihnen folgen müssen.

Hiob 1. v. 20.

Gen. 37. v. 33.

Luc. 7. v. 13.

Esa. 49. v. 15.

Wer

Wer wolte dann nun den Eltern dieses frommen Jünglings/ dessen verblichenen Cörper wir itzt in die Erde verscharret haben/ es verdencken/ wenn auch sie bitterlich weinen/ sich traurig geberden und hertzlich betrübt seyn über den frühzeitigen/ unverhofften und erbärmlichen Todesfall ihres hertzlieben Sohns? Ja wer ist unter uns/ der ohne Betrübniß hieran kan gedencken/ und mit den hochbetrübten Eltern nicht solte Mitleiden haben/ und mit den weinenden weinen? Rom. 12. denn ja sie an diesem ihren Sohn verlohren ein wolgerahtenes Kind dazu einen wolangesetzten Stecken ihres künfftigen Alters/ einen Sohn der recht des Vaters Freude/ und der Mutter Trost/ zumahln er in seinen Studiis sich so wol angelassen daß nicht unvermuhtlich noch ein nützlicher Mann aus ihme geworden were.

Rom. 12. v. 15.

Die Freunde Hiobs trugen nicht allein über seinem Unfall ein hertzliches Mitleiden/ sondern sie kamen auch ihn zu trösten/ Hiob 2. Die Söhne und Töchter Jacobs thaten auch also 1. B. Mos. 37. Die Bürger zu Nain waren auch keine Schadenfroh (wie vielleicht solche Belials Kinder bey diesem Traur-fall sich möchten finden/) sondern gegen die betrübte Witwe ihr Mitleiden zu bezeugen/ und ihre Traurigkeit damit zu lindern/ folgeten sie in grosser Menge der Leiche ihres einigen Sohns zum Grabe nach. Unserm Heyland selbst ging ihr Elend so zu Hertzen daß Er sie tröstlich also anredet: Weine nicht/ und damit ihre Traurigkeit in Freude verwandelt würde/ wecket Er nach seiner Allmacht ihren Sohn wieder von den Todten auff/ und gab ihn ihr lebendig wieder. Luc. 7. Todten erwecken können wir nicht/ daß hat der HErr JEsus allein seiner Macht vorbehalten. Denn Er und niemand ausser ihm hat die Schlüssel des Todes/ Offenb. 1. wird auch am Jüngsten Tage diesen ihren lieben Sohn den betrübten Eltern wieder-

Hiob. 2. v. 11.
Gen. 37 v. 35.
Luc. 7. v. 14.
Apoc. 1. v. 18.

wiedergeben/ 2. Macc. 7. Todten erwecken wird auch von uns nicht gefordert/ sondern das trösten. Laß die weinenden nicht ohne Trost/ sondern traure mit den Traurigen/ Syr. 7. So thun wir nun billig/ daß wir auch mit Trost/ ein jeglicher so viel ihm GOtt Gnade gibt/ ihnen begegnen/ daran thun wir ein Christlich Werck/ und GOtt wird Gnade geben/ daß es ohne Nutz bey ihnen nicht abgehe/ besonders so wir sie erinnern des Trostes/ welchen uns GOtt so reichlich fürleget in seinem kräfftigen Wort/ davon David bekennet und spricht: HERR wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen were/ so were ich vergangen in meinē Elend/ Psal. 119. Ihr hochbetrübte Eltern müsset euch auch trösten lassen/ nach der Vermahnung Syrachs/ die er thut im 38. Cap. seines Lehr-Buchs/ auch nach dem Exempel Hiobs/ der/ ob er gleich fast all sein Haab und Gut/ und dazu alle seine Kinder auff einmahl verlohren/ dennoch endlich saget: wenn mich gleich der HErr tödtet wil ich doch auff ihn hoffen/ Job. 13. Dann ihr seyd ja keine Heyden/ die keine Hoffnung haben/ 1. Thess. 4. sondern ihr seyd ja Christen/ die da erkennen den wahren lebendigen GOtt/ und unsern HErrn JEsum Christum; Wisset/ daß GOtt euch euren Sohn gegeben/ wie dann alle Kinder seine Gabe sind Psal. 127/ darumb auch Macht hat gehabt solchen von euch wieder abzufordern. Job. 1. Wisset daß Er die Menschen lasse sterben/ Psal. 90/ auch alle unser Tage auff sein Göttlich Buch geschrieben Ps. 139/ und nicht ein Haar ohne seinen Willen von unserm Häupte falle/ Matth. 10. Vñ daraus unfehlbar zuschliessen habt daß dieser Vnfall nicht ohne/ sondern mit wissen und verhängniß Gottes geschehen sey/ und zwar nicht ihn zu verderben (denn des Menschen Sohn ist nicht kommen der Menschen Seelē zu verderben/

2. Macc. 8. v. 29.
Syr. 7. v. 38.
Ps. 119. v. 92.
Syr. 38. v. 18.
Hiob. 13. v. 15.
1. Thess. 4, 13.
Ps. 127. v. 4.
Hiob 1. v. 21.
Ps. 90. v. 4.
Ps. 139. v. 16.
Matth. 10, 30.
2. Sam. 14, 11.

derben/ sondern zu erhalten. Luc. 9. So hat auch ja GOtt keinen Gefallen am Tode des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33.) sondern ihme zum besten/ und zur Seligkeit unschädlich/ denn es muß denen die GOtt lieben alles zum besten dienen/ Rom. 8. Drümb fasset ewer Seele mit Gedult/ und haltet euch fäst an GOtt/ daß ihr nicht von der Trübsal überwunden am Glauben Schiffbruch leidet/ uñ mit der Zeitlichen Wolfahrt auch ewre ewige Seligkeit verschertzet. Vnd meinet ihr/ es sey durch ewers Sohns Tod euch gar zu groß Leid geschehen/ so gedencket noch dieses/ daß niemand unter allen Menschen dem Tode entgehen kan/ denn **wir sind Erde und müssen wieder zur Erden werden/** wie den Ehe-Leuten auch bey ihrer Trawung wird fürgelesen aus dem 1. B. Mos. am 3. Cap. Gedencket daß der Todt auch hierinnen keine Ordnung halte/ sondern so bald einen Jungen als Alten frisset/ und wie er sie findet/ wegnimet/ daß auch jener Heyde Anaxagoras woll verstanden/ als welcher dem/ so ihm die Bottschafft gebracht/ daß sein Sohn zu Hause gestorben were/ geantwortet: Sciebam me genuisse mortalem, **Ich wuste/ daß ich einen sterblichen Menschen gezeuget hatte.**

Luc. 9, 56.

Ezech. 33. v. 11.

Rom. 8, v. 28.

Gen. 3. v. 19.

Wir wollen uns aber zum verlesenen Text wenden/ darin dieses alles uns gar lieblich im klaren Bilde wird fürgemahlet/ und daher nicht ohne sonderbahre Eingebung des heiligen Geistes von den hochbetrübten Eltern zu erklären ist beliebet worden/ wie wirs auch werden in der Abhandlung selbst vernehmen. Habt Acht! Wir wollen dazu euch fürhalten: Cucurbitam Jonæ efflorescentem & exarescentem. **Wie der Kürbiß Jonæ schön herfür geblühet/ bald aber wieder verdorret.**

VOTUM.

VOTUM.

ACh HERR lehr uns bedencken daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden/ Amen. Ps. 90. v. 13.

Erklährung.

WRaget man was ist der Mensch? so antwortet Hiob: Der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurtze Zeit/ und ist voll Unruhe. Gehet auff wie eine Blume und fället ab. Job. 14. Auff gleiche Weise antwortet auch David: Ein Mensch/ spricht er/ ist in seinem Leben wie Graß/ er blühet wie eine Blume auff dem Felde/ wenn der Wind darüber gehet so ist sie nimmer da/ und ihre Städte kennet sie nicht mehr/ Ps. 103. Wie auch die Stimme Gottes beym Esaia am 40. Cap. sich also hören lässet: Alles Fleisch ist Hew/ uñ alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem Felde/ das Hew verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des HErrn Geist bläset drein. Nun/ zu solchem hinfälligen Grase und Blumen/ daran des Menschen Leben uns wird abgebildet/ wird nach vieler Ausleger Meinung auch mit gerechnet der Kürbiß oder das Gewächs Jonæ/ alldieweil es in einer Nacht geworden und in einer Nacht verdorben/ darumb nicht uneben auch daran uns das Menschliche Leben wird abgebildet. Diß zu lernen/ lasst uns besehen: Hiob 14. v. 1. Ps. 103. v. 15. Es. 40. v. 6. & 7.

I.

Cucurbitam efflorescentẽ, des Kürbis Jonæ Wachsthum und schöne Zierde. Davon stehet im Text/ daß/ als Jonas

für Vngedult aus Ninive gangen / und gegen der Stadt über sich gesetzet unter eine Hütten in den Schatten / bis er sähe was der Stadt widerfahren würde / GOtt einen Kürbis verschaffet / der in einer Nacht gewachsen / daß er dem Propheten können einen Schatten geben / wenn die Sonne ihm auff sein Haupt gestochen / des sich denn Jonas sehr erfrewet.

Jonas gehet zur Stadt hinaus / verstehet voller Vngedult über der Barmhertzigkeit Gottes / die Er den bußfertigen Niniviten wiederfahren zu lassen sich gnädigst erkläret hatte. Wol ein wunderseltzamer Heiliger! Es verdreust ihn daß der angedrewete Vntergang über die Niniviten / wie er ihn verkündigt / nicht solte kommen / da er sich billig hätte sollen frewen / daß GOtt so grosse Krafft zu seiner Predigt geben / das gantz Ninive davon zur rechtschaffenen Busse bewogen worden. So war er auch ja von GOtt zu dem Ende an die zu Ninive gesand / ihnen den Vntergang zu predigen / daß sie durch wahre Busse dem zornigen GOtt begegneten / und Linderung oder auch gäntzliche Abwendung der angedreweten Straffe erlangten / und sihe / da sie Busse thun / befürchtet er / er werde für einen Lügen-Propheten geachtet werden / darumb daß die verkündigte Straffe nicht kommet. Er ist nicht allein ungedultig / sondern für Vngedult bittet er auch das GOtt seine Seele wolle von ihm nehmen / denn er wolle lieber todt seyn denn leben / und da GOTT ihn zur Rede stellet über solcher seiner Vngedult / auch beweiset daß er unbillig zürne / bleibt er doch nach wie vor auff seinem Sinne / und antwortet dem HErrn: Billig zürne ich bis an den Todt / das ist / ich habe es guten fug uñ Ursach / daß ich mir den Tod wündsche /

und

und zu sterben begehre/ darumb daß es anders gehet als ich mir die Gedancken gemachet hatte. Ach wie übel schicken wir Menschen uns in Gottes Weise und Wege! Jonas ein Diener Gottes und Prophet/ 2. B. Kön. 14. ein trefflicher theurer Mann/ wie der H. Lutherus ihn nennet/ wird ungedultig und wündschet ihm den Tod/ da er sihet/ daß es gehet wider seine Gedancken/ solten wir es dañ woll besser machen/ die wir in der Schulen GOttes nur unwissende Lehr-Knaben seyn/ und haben ungeübte Siñen/ zum unterscheid des Guten/ uñ des Bösen/ Heb. 5. Wie ungedultig werden wir/ uñ zürnen wieder GOtt/ wie wünschen wir uns den Tod wenn Er uns angreifft daß es uns weh thut/ unsere Irrdische Hoffnung wegnimpt/ und des Fleisches Willen bricht/ daß wir seinem Willen folgen/ uñ unsern Wandel im Himel sollen seyn lassen.

2. Reg. 14, 25.
Luth. præf. in Jonam.
Heb. 5. v. 14.

Gantz schwerlich läßt sich Fleisch und Blut
Zwingen zu dem ewigen Gut.

Wie aber Jonas mit seiner Vngedult niemand weher thäte als ihm selbst; Also auch wir/ wenn wir in Trübsal wider den HErrren murren; drumb lasst uns auff GOttes Willen sehen/ unser Schwachheit erkennen/ und GOtt umb Enderung unsers Sinnes bitten:

Dein Will geschehe HErr GOtt zugleich/
Auff Erden wie im Himmelreich/
Gib uns Gedult in Leydens Zeit/
Gehorsam seyn in Lieb und Leyd/
Wehr und stewr allem Fleisch und Blut/
Das wider deinen Willen thut.

Jonas sätzte sich gegen Morgenwerts der Stadt/ und machet ihm daselbst eine Hütten/ und satzte sich

unter den Schatten/ bis er sehe was der Stadt widerfahren würde/ das ist/ ob vielleicht dieselbe noch würde untergehen. Denn aus der Antwort des HErrn er nicht eigentlich können abnehmen wie es mit der Stadt ablauffen würde. Also hat Jonas in seiner Vngedult seinen Trost nur an einer Hütten und Schatten. Vnd wer ausser Gottes Wort und dessen allzeit gnädigen und guten Willen/ auff etwas anders seinen Trost und Hoffnung setzet/ der setzet seine Zuversicht und Trost auff eine Hütte und Schatten/ das ist Irrdisch/ nichtig und vergänglich Ding/ welches ihn endlich fehlen lässet/ und mit Jona in gröster Vngedult bringet. Wie eine Hütte zerfället/ Amos. 9. oder wird eilend auffgeräumet und weg geführet Esa. 24. oder vom Fewr gefressen/ Job. 15/ wie ein Schatte dahin fähret Pred. 8/ und läst sich nicht greiffen Syr. 34. Also alle Irrdische Hoffnung und Zuversicht/ die ein Mensch auff sein Geld und Gut/ auff seine auch wolgerathene Kinder/ auff seine Ehr und Ansehen/ auff seine Gaben und Geschicklichkeit/ und was dessen mehr ist/ möchte setzen; denn ehe man sichs versihet ists dahin/ und lässet nach sich/ denen so darauff gebawet/ und darunter sich zur Ruhe gesetzet/ ein trauriges Nachsehen/ Hertzleid und Schrecken. Drumb setzet nicht auff das irrdische euren Trost/ sondern lasst den HErren ewer Trost und Zuversicht seyn/ der ist ein Schirm über alles was herrlich ist/ und eine Hütten zum Schatten des Tages für die Hitze/ und eine Zuflucht und verbergung für dem Wetter und Regen/ Esa. 4. v. 5. Nun HErr/ wes soll ich mich tröstẽ? Ich hoffe auff dich. Errette

Amos. 9. v. 11.
Esa. 24. v. 20.
Job. 15. v. 34.
Eccl. 8. v. 13.
Syr. 34. 2.
Esa. 4. v. 5. & 6.

mich

mich von aller meiner Sünde/ und laß mich nicht den Narren ein Spott werden. Ich wil schweigen/ und meinen Mund nicht auff thun/ du wirsts wol machen. Wende deine Plage von mir/ denn ich bin verschmacht von der Straffe deiner Hand. Psal. 39. Ps. 39, 8. &c.

Jonas frewet sich sehr über dem Kürbis/ darumb daß ihm damit GOtt so einen bequemen/ kühlen und gesunden Schatten bereitet hatte/ doch frewet er sich nicht so sehr über die bequeme Hütte/ als daß er daraus geschlossen/ weil der HERR ihm eine so bequeme Herberge bestellet/ daß er seine Gnade nun wieder von den Niniviten gewand/ und were wieder mit ihm eines Sinnes worden. Das ist auch an Uns ins gemein eine grosse Gnad! Bawet uns GOTT eine Hütten/ das ist/ gesegnet unsere Nahrung/ unser Hauß/ Acker und Feld/ daß unsere Söhne auffwachsen in ihrer Jugend wie die Pflantzen/ und unsere Töchter wie die ausgehawene Ercker/ gleich wie die Palläste/ und unsere Kammern voll seyn/ die heraus geben können einen Vorraht nach dem andern/ daß unsere Schaaffe tragen tausend und hundert tausend auff unsern Dörffern/ daß unsere Ochsen viel arbeiten/ daß kein Schade/ kein Verlust noch Klage auff unsern Gassen sey/ wie die Zeitliche Glückseligkeit David beschreibt im 144. Psalm. bilden wir uns dabey ein/ daß GOtt groß Gefallen trage an unserm Thun/ und thue uns solches alles GOtt umb unserer Frömmigkeit willen/ da doch mancher dabey ist ein Geitzer/ Ungerechter/ Wucherer/ Unbarmhertziger/ Hoffärtiger/ uñ ohne Ursach in seinem stoltzen Siñ auffgeblasen. Und so lang solch zeitlich Glück wehret/ kompt selten einer zur Erkentniß seiner Sünden/ Man fähret fort in Psal. 144, 12. &c.

seinem

seinem Thun immerdar/ und spricht: Ich werde nimmermehr
Ps.10.v.6. danieder liegen/es werde für und für keine Noht haben Ps.10.
Nicht also/ Ihr Geliebten! sondern/ bawet euch GOtt eine
Hütten/und bescheret euch zeitlich Glück und hinkommen/ lasset Jonæ Einbildung fahren/ und dencket/ wie GOtt ihm eine solche Hütte gebawet ihn seiner Sünde zu erinnern/ Also uns wolthue/ daß wir seine Thaten gegen unser Leben halten/ und weissest du nicht/daß dich Gottes Güte zur Busse
Rom. 2.v.4. leitet? Rom.2. Forschet darauff fleißig euer Wesen/ lasset ab vom Bösen/ und schaffet bey solchem ewren Wolstand/ daß
Phil. 2.v.12. ihr mit Furcht und Zittern sehlig werdet/ Phil. 2.

Wir kommen hierauff zum Kürbis Jonæ selbst. Von dem seyn die Ausleger unterschiedlicher Meinung. Im Prophetischen Text stehet: Der HErr verschaffte einen Kürbis der wuchs über Jona/ daß er Schatten gab über sein Häupt/ und errettet ihn von seinem Vbel/ und im folgenden; daß er in einer Nacht geworden/ uñ in einer Nacht verdorben. קיקיון stehet in der Grundsprach. Das Wörtlein kommet nach etlicher gelahrten Meynung von der Radice קיא vomuit her/ uñ so heist es ein solch Gewächs/ daß die Erde in geschwinder Eyl oder kurtzer Zeit/ gleich als ausgeust/ oder außtreibet. Etliche meynen es sey Ephew/ andere meynen es sey Wunderbaum/ andere nennen es anders/darin stimmen sie doch überein/ daß es gewesen ein solch Gesträuch/ so in diesen Ländern unbekant/ und zwar auch ein Gesträuch das in kurtzer Zeit groß wird/ und geschwinde herfür scheust/ und kan einen dicken Schatten und annehmliche Hütten geben. Wiewol auch dieses man nicht kan in Abrede seyn/ daß umb des Propheten willen GOtt über die Natur es in

es in einer Nacht so groß werden lassen / daß darunter Jonas für der Hitze der Sonnen können sicher sitzen / dannenhero es billich mit zu den miraculis naturæ / die GOtt / welcher der beste Gärtner ist / bereitet / muß gerechnet werden. Der H. Lutherus nennet dis Gewächs einen Kürbis / darin er den eltisten Kirchenlehrern gefolget / die vielleicht / wie S. Hieronymus sagt / darauff gesehen / daß dieser auch gewesen ein solcher Strauch / der sehr geschwinde wächst / und bald so groß wird daß er eine Hütte gibt und dicken Schatten / und Blätter hat wie Wein-Reben. Was sonsten für Meynungen hievon gewesen / mag man in seiner Erklärung über den Propheten Jonam lesen. *Tom. 3. Jenisch: deutsch. p.m. 220.*

Es bildet uns aber dieser Wachsthumb und angenehme Zierde / gar schön ab des **Menschlichen Lebens Anfang und Fortgang** / wie dann ja / als zuvor gesagt / wir in Göttlicher Schrifft den Blumen und Grase / das ist / allem / was im Garten und Feldern aus der Erden wächst / verglichen werden / davon auch Hiob sagt: **Der Mensch gehet auff wie eine Blume.** *Job. 14, 2.* Von Jonæ Kürbis stehet: **GOtt der HErr verschaffte einen Kürbis.** Wovon haben wir unser Leben? von Gott! der hat erschaffen zu erst den Adam aus einem Erdenkloß zu einem Vater der Welt / B. Weißh. 10. C. *Sap. 10. v. 1.* und ihm einen lebendigen Athem in seine Nase eingeblasen / und also ward der Mensch eine lebendige Seele 1. B. Mos. 2. *Gen. 2. v. 7.* Diesem hat Er zugesellet eine Gehülffin die Evam / die Er aus der Rippe des schlaffenden Adam zu seinem Ebenbild hatte erschaffen zu seyn eine Mutter aller Lebendigen / Er hat sie gesegnet / daß durch sie Beyde das Menschlich-Geschlecht vermehret würde. 1. B. Mos. am 2. Cap. wie auch geschehen / und krafft des Segens werden noch heute durch den Saamen Manne s

und Weibes Menschen gebohren / daher es heist: Wer hat geruffen alle Menschen von Anfang her? Ich bins der HErr beyde der Ersten und der Letzten / Es. 41. Ich bin der HErr der dich von Mutter Leibe hat zubereitet / Esa. 44. Wir müssen alle sagen mit Hiob: Deine Hände O GOtt! haben mich gearbeitet und gemacht / alles was ich um̃ uñ umb bin. Hastu mich nicht wie Milch gemolcken / uñ wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen / mit Beinen und Adern hastu mich zusammen gefüget / Leben und Wolthat hast du an mir gethan / und dein Auffsehen bewahret meinen Odem / Job. 10. Eben nun darumb seyn auch unsere Kinder / die von uns gezeuget und gebohren / nichts anders denn eine Gabe des HErren / GOtt verschaffte dem Jona einen Kürbis / Also verschaffet GOtt Eltern durch seinen Segen auch die Kinder. RAHEL Jacobs liebster Eheschatz lebete etliche Jahr mit ihrem Manne in unfruchtbarer Ehe / drüber ward sie ungedültig / und sprach aus Ungedult zu ihrem Manne: Schaffe mir Kinder / wo nicht so sterbe ich / der aber antwortet Jacob recht / und ward zornig und sprach: Bin ich doch nicht GOTT / der dir deines Leibes Frucht nicht geben will / Gen. 30. Kinder sind eine Gabe des HErrn und Leibes Frucht ist ein Geschenck. Wol dem / der seinen Köcher derselben voll hat / die werden nicht zu schanden / weñ sie mit ihren Feinden handeln im Thor. Ps. 127. Eltern lieben darumb billich ihre Kinder / als eine Gottes Gabe / doch müssen sie

Esa. 41, 4, 5.
Esa. 44, 24.
Hiob. 10, 8.
Gen. 30, 21.
Ps. 127, 3, 5.

sen sie dieselbe nicht mehr als den Gäber selbst lieben / wie Eli der Hohepriester that / und deßwegen Gottes schwere Straffe auff sich und sein Hauß lude 1. Sam. 2. 29. ꝛc. 1. Sam. 2, 29.

Vom Kürbis Jona stehet im Text ferner / daß er über Jona gewachsen / das ist / groß worden und zugenommen an grünen Blättern und anmuhtigen Zweigen / so daß er die Hütten / darin Jonas gesessen / mit seinem Schatten bedecken können. Dem ist ja ein Mensch in seinem Leben auch gleich. So bald er zur Welt gebohren / fängt er an zu wachsen bis er sein vollkomenes Alter erreichet / er wächset an Kräfften / Jahren und Verstand; In der Kindheit an Kräfften / in der Jugend an Geschickligkeit / in den bestandenen Jahren an Stärcke und Tapferkeit / im Alter an Erfahrung und Weißheit. Die beste Zierde ist / wenn ein Mensche wächset an der Gottseeligkeit und GOTT gefälligen Tugenden. Solche seyn wie ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen / der seine Frucht bringet zu seiner Zeit / und seine Blätter verwelcken nicht / und was er machet das geräth wol / Ps. 1. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum / er wird wachsen wie ein Ceder auff Libanon / die gepflantzet sind in dem Hause des HErrn / werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen / und wenn sie gleich alt werden / werden sie dennoch blühen / fruchtbar und frisch seyn / Ps. 92 / 13. Darumb wird gerühmet Samuel / daß / da er noch ein Knabe gewesen / er zugenomen bey dem HErrn / und darumb angenehm gewesen bey ihm und bey den Menschen 1. Sam. 2. Unser liebes JEsulein stehet auch darumb uns allen / insonderheit der lieben Jugend zum Ps. 1, 3. Ps. 92, 13. 1. Sam. 2, 26.

Exempel für/ wañ also der Evangelist seine Jugend beschreibet:
Vnd JEsus nahm zu an Weißheit/ Alter und Gnade
Luc. 2, 52. bey GOtt und den Menschen/ Luc. 2. Das hat sich auch schon an ihm in seiner zarten Kindheit ereüget / wie auch der Evangelist andeutet in kurtz vorhergehenden Worten/ also
v. 40. schreibend: Das Kind JEsus wuchs und ward starck im Geist/ voller Weißheit und GOttes Gnade war bey ihm.

Es wächset aber der Kürbis Jonæ nicht also frölich von ihm selbst auff/ sondern GOtt/ der ihn aus der Erden herfür gegeben/ hat auch zu seinem Wachsthumb das Gedeyen gegeben/ Also auch der Mensch! darumb daß auch wir wachsen/ insonderheit in Göttlicher Weißheit und Erkentnüß/ sollen wir GOtt täglich drumb bitten/ und darin folgen dem Exempel Salomons / der im Buch der Weißheit also redend wird eingeführet: Ich war ein Kind guter Arth / und habe bekommen eine feine Seele / da ich aber woll erzogen war/ wuchs ich zu einem unbefleckten Leibe / da ich aber erfuhr/ daß ich nicht anders könte züchtig seyn/ es gebe mirs denn GOtt / trat ich zum HErrn und bat ihn / und sprach von gantzem meinem Hertzen: O GOTT mein Vater/ und HErr aller Güte/ gib mir die Weißheit die umb deinen Thron ist / und verwirff mich nicht aus deinen Kindern/ im Buch der Weißh. am
Sap. 8, 19. seqq. c. 9, 1. 8. Cap. Vber dieses Salomons Weißheit/ so ihm GOTT ins Hertze geben/ verwundert sich jederman/ so auch/ daß die
1. Reg. 10. Königin aus Reich Arabien vom Ende der Erden kommen/ seine Weißheit zu hören/ 1. B. Kön. 10. Cap. Wer die Weißheit

von

von GOtt mit Salomon suchet uñ begehret/ der wird sie auch erlangen. Vnd wie der Kürbis Jonæ mit jedermans verwundern da gestanden und dem Jona Schatten geben; Also werden sie wachsen und zunehmen in allerley Weißheit und Erkentniß/ in Verstand und in Erfahrung/ und für mannigem ein Wunder seyn. Darumb vermahnet uns auch dazu die Himlische Weißheit/ und spricht: **Laß dein Hertz meine Wort auffnehmen/ halt mein Gebot/ so wirstu leben/ Nimb an Weißheit/ nimb an Verstand/ vergiß nicht und weiche nicht von der Rede meines Mundes/ verlaß sie nicht/ so wird sie dich behalten/ liebe sie/ so wird sie dich behüten/ achte sie hoch/ so wird sie dich erhöhen/ und wird dich zu Ehren machen/ wo du sie hertzest/ sie wird dein Häupt schön schmücken/ und wird dich zieren mit einer hübschen Crone/ Sprüch. 4.** *Prov. 4, 5. seqq.*

Daß endlich dieser Kürbis Jonam sehr erfrewet/ darumb daß er ihm so einen kühlen und gesunden Schatten geben/ uñ ihn von seinem Vbel/ den heissen Sonnen Strahlen/ so ihn gestochen/ errettet/ bildet uns ab die End Vrsache/ warumb GOtt die Menschliche Gesellschafft unter uns Menschen erhalte/ uñ in der die von ihm geordnete heilige Stände; Nemlich daß einer des andern Schatte soll seyn/ das ist/ also sich gegen seinem Nechsten bezeigen/ daß er seiner Liebe und Trewe/ seiner Hülff und Beystandes/ seines Mittleidens und Trostes sich zuerfrewen habe. Diß ist was GOtt selbst von uns erfordert im Gebot von der Liebe des Nechsten 3. B. Mos. 19. Darumb von Christo ernstlich ist wiederholet beym Joh. am 13. auch von Paulo durch sonderbahre Regeln erkläret im Brieffe an die Römer am 12. Cap. Darumb wer GOtt recht *Lev. 19, 34. Joh. 13, 34. Rom. 12. v. 9.*

in seinem Leben dienen wil / lasse es an dem nicht gnug seyn / daß er in guten Tagen seine Zeit hinbringen kan / sondern gedencke auch an die Wolfahrt seines Nechsten / Vnd wie dieser Kürbis dem Jonæ Schatten gab / und errettet ihn von seinem Vbel / deß sich Jonas sehr frewet / Also sollen wir unsern Nechsten ein lieblicher Kürbis seyn / daß er sich unter unserm Schatten vertrauwen möge / Jud. 9 / 15. das ist / wir sollen ihn lieben in der That und Warheit / daß / wenn er in seiner Noht und Anliegen zu uns seine Zuflucht nimt / er über unsere Wolthaten sich frewen könne. Wollerzogene Kinder seyn für allen ihren Eltern ein solcher Schatte / anfangs zwar nur in Hoffnung / hernach im Werck selbst / zu grosser Freude derer die sie gezeuget haben. So war der gehorsame Isaac Abrahams Freude / 1. B. Mos. am 21. Esau war seiner Eltern Jacob und Rebecca Hertzleid / aber Jacob ihr Trost und Freude / 1. B. Mos. 26. Ach mein Sohn / Ach mein Sohn / warum̃ haben wir dich lassen wandern / unser einige Freude / unser einiger Trost in unserm Alter / unser Hertz und unser Erbe / sagt die Mutter des jungen Tobiæ. Tob. 10. Darumb ihr Kinder / lasst euch die Weißheit ziehen von Jugend auff / so wird ein weiser Mann aus euch / stellet euch zu ihr / wie einer der da ackert und sæet / und erwartet ihrer guten Früchte / Syr. 6. So werden eure Eltern an euch Freude erleben / uñ ihr Segen wird auff euch kommen. Syr. 2.

Jud. 9, 15.
Gen. 21, 6.
Gen. 26, 35.
Tob. 10, 4.
Syr. 6, 18.
Syr. 2, 10.

Bisher vom wachsenden Kürbis Jonæ / und wie er uns abbilde unsers Lebens Auffgang und Zunehmen / auch die übung der Liebe gegen unsern Nechsten. Was wir nun bisher in gemein gesagt / von uns allen / ist auch zu achten von unserm itzund

in Gott

in Gott ruhenden Mitbruder/ denn nachdem ihn Gott als einen schönen Kürbis lassen im keuschen Ehe-Garten aufgehen/ hat er zusehendes an Alter und Leibs-Kräfften/wie auch in der Gottesfurcht/Geschickligkeit und Tugenden zugenommen/so/ daß manniger/insonderheit seine liebe Eltern uñ Anverwandten über ihn/ wie Jonas über seinem Kürbis/ sich erfrewet/ und der Hoffnung gelebet/ daß er noch in ihrem Alter ihnen würde Schatten geben/ das ist/ ihr Trost seyn/ und der auff ihn gewandten Unkosten sie wieder ergetzen. Aber GOttes Gedancken sind nicht unser Gedancken Esa. 55. Esa. 55, 8. **Ihr hochbetrübte Eltern!** Es ist euch freylich groß Leid geschehen/ daß ihr einen so frommen Sohn verlohren/ und ewre auff ihn gesetzte Hoffnung auff einmahl zu Wasser worden/ gedencket aber auch daneben/ daß der HErr der ihn euch gegeben/ Macht gehabt ihn euch wieder zunehmen/ wie damit sich Hiob tröstet/ als ihm die Post kam/daß alle seine Kinder tod weren/uñ sprach: **der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/** Hiob 1. Und ist Er ja auch der HErr/ den wir täglich im H. Vater unser umb vollbringung seines Willens bey uns bitten/ also: **Vater/ dein Wille geschehe auff Erden/ wie im Himmel/** Matth. 6. Gedencket/ daß/ ob er gleich wie eine schöne Blume gewachsen/ er doch noch nicht zur Vollkomñenheit gelanget/ dannenhero Er durch böse Exempel/ eusserliche uñ iñerliche reitzende Lust/ hätte kõñen verderbet werden/ Ehre und guten Nahmen verlieren/ und öffentlich untüchtig gemacht werden/ woll gar von der rechten Lehr abfallen/oder sonst in Sünden uñ Unbußfertigkeit dahin sterben/und **was kan der Mensch geben/ daß er seine Seele wieder löse/** Matth. 16. Lieget doch die gantze Welt im Argen 1. Joh. 5. Hiob 1, 21. Matth. 6, 19. Matth 16, 26. 1 Joh. 5, 19.

Ist doch

Eph. 5, v. 16. Ist doch die Zeit böse Eph. 5. und dazu ist und bleibet das dichten und trachten Menschliches Hertzens nur böse immerdar/ Gen. 6, v. 5. 1. B. Mos. 6. Cap. Tragen dazu unsern Schatz in irrdischen 2. Cor. 4, 7. Gefässen/ 2. Cor. 4. Wer ist weiser gewesen als Salomo? und 1. Reg. 11. dennoch ist er verführet worden 1. B. Kön. am 11. Cap. Solcher gestalt kan ein Kind Vater und Mutter mehr Hertzleid und Bekümmernüß machen/ als zehen oder mehr gerathene Kinder erfrewen. Der Sorge seyd ihr nun benommen. Dessen auch/ Christliche Eltern erinnert der weise Mann/ wenn er spricht: Sap. 4, 10. &c. Der Gerechte wird weg genommen aus dem Leben unter den Sündern/ und wird hingerückt daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre/ noch falsche Lehre seine Seele betriege/ denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute/ und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen/ Er ist bald vollkommen worden/ und hat viel Jahr erfüllet/ denn seine Seele gefällt GOtt/ darumb eilet Er mit ihm aus diesem bösen Leben/ B. der Weißh. 4.

So viel vom Ersten. Last uns hierauff zu ferner Betrachtung unsers irrdischen Lebens anschawen

II.

Cucurbitam exarescentem, des Kürbis Jonæ Anfall und unverhofftes Verderben/ und davon folget im Text weiter: Aber der HErr verschaffte einen Wurm des Morgens/ da die Morgenröthe anbrach/ der stach den Kürbis daß er verdorrete. Und ferner/ daß Jonas/ da die Sonne ihn auff den Kopff gestochen/ und er matt worden/ seiner Seelen den Tod gewündschet

schet und gesagt: Er wolte lieber todt seyn deñ leben. Da sehet ihr nun / Ihr meine Geliebte / wie es sich mit diesem Kürbis gantz umbgekehret ehe denn der Prophet drauff gedacht / auch jemand es vermuthen mögen. Er ward in einer Nacht und wuchs gantz frölich auff zu einem lustigen Bäumlein; und ehe man es sich versahe / verdarb er auch. Ein böser Wurm stach ihn / sagt der Text / am frühen Morgen / da die Morgenröthe anbrach / daß er so bald an Stengeln und Blättern welck worden / uñ verdorret. Als die Sonne auffgangen entstehet dazu ein dürrer חֲרִישִׁית silens ein stiller Ostwind / der mehr die Hitze der Sonnen gemehret als gemäßiget / darüber sein Safft vertrocknet / uñ er gantz erstirbet. Das geschach da Jona sich über dem Kürbis sehr erfreuet / daruñ daß er in seinem schönsten Flor stunde / und ihn könte für der Hitze der Sonnen beschatten / es geschach Morgends da die Morgenröthe anbrach / das ist da sichs der Prophet am wenigsten versehen / denn ja der Thaw alles nach der Hitze wieder erquicket Syr. 43. insonderheit der Thaw der früh Morgens sich ausbreitet / machet die verdorreten Gewächs der Erden wieder lebendig / daß auch damit die Predigt des Evangelii und dessen lebendigmachende Krafft der HErr vergleichet. Die Gnade so ich euch erzeigen will / sagt Er / wird seyn wie eine Thaw-Wolcken des Morgens / und wie ein Thaw der frühemorgens sich ausbreitet Hos. 6. Hie lässet auch der Prophet nicht aus die Vrsach woher es koñen / weñ er sagt: Der HErr verschaffte einen Wurm. Wie eben zuvor stehet vom Kürbis selbst uñ dessen Auffkoñen / der HErr verschaffte einen Kürbis Nemlich GOtt der HErr / der den Kürbis / nicht ohne Wunder / so bald wachsend und grü-

Syr. 43, 24.

Hos. 6, 4.

nend gemacht / hat ihn auch unvermuhtlich nicht ohne groß Wunder lassen durch einen Wurm stechen / und auch alsbald lassen wieder verdorren / daß er auch desselben Tages dem Propheten keinen Schatten mehr geben können / noch von seinem Vbel erretten. Der HErr thut was er will im Himmel und auff Erden wen er will / so thut sich die Erde auff / und gibt Graß für das Vieh / und Saat zu nutz den Menschen / daß das Brod des Menschen Hertz stärcke / und der Wein des Menschen Hertz erfrewe / und seine Gestalt schön werde von Oel / Pſ. 104. Wenn Er nicht will / so wird die Erde zu Ertz und der Saame verfaulet unter der Erden / daß Menschen und Vieh verschmachten weil nichts wächset / Joel 1. Cap. Beydes komt den Frommen zu gut / und den Gottlosen zu Schaden / Syr. 40. Drumb wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herrn sehen / wie die Augen der Mägd auff die Hände ihrer Frawen / also lasst unser Augen sehen auff den HErrn unsern GOtt / nach dem Exempel David / Pſ. 123. Dieses / daß der Kürbis Wurmstichig wird / und zusehens verdirbt / will dem Propheten nicht gefallen / denn da die Sonne mit ihren heissen Stralen ihn auff den Kopff sticht / daß er matt davon geworden / wird er darüber so ungeduldig / daß er seiner Seelen den Tod wündschet und sprichet: er wolle lieber todt seyn denn leben. Da abermahl er einen grossen Fehl mit seiner Vngedult begehet / denn er damit GOtt meistert / und der Vngerechtigkeit beschuldiget / welches ihm aber GOTT noch einmahl zu gute hält / und dazu noch gnädig und freundlich mit ihm handelt / darumb daß aus Schwachheit seine Vngedult herrühret. Wir verwundern uns billig über diese Gütigkeit GOttes / noch mehr aber möchten wir uns verwundern an der / so Er an uns selbst erwiesen / und noch täglich in

Pſal. 104, 15.

Joel. 1.

Syr. 40, 32.

Pſ. 123, 2.

über-

übersehung unser Vngedult und Gebrechen erweiset. Siehe dich an / O Mensch! nur bey gegenwertiger harten und betrübten Zeit / da Beschwerde und Trübsal zu unsern Hütten sich gemachet / und uns das Leben wird sawr gemacht von unsern Aengstigern und Bedrengern / sprechen wir nicht auch wie Jonas: Ich wolte lieber todt seyn denn leben / da es mir so ergehen solte / ja fluchen wir nicht offt unsern Bedrengern / und meistern durch Vngedult GOtt im Himmel selbst / in dem wir mit ihm nicht zu frieden seyn / da Er unsern Kürbis lässet einen Wurm stechen / und einen dürren Ostwind lässet allen Safft ausaugen / das ist / uns lässt zusehends für unsern Augen durch Raub / Krieg / Brand und Theurung verderben unsere und des Landes reichen Segen / und wes wir bisher uns gefrewet haben / umb deß willen daß wir uns an ihm versündiget / und zu solcher Straffe ihn selbst genöthiget haben. Billiger solte GOtt mit uns / als mit Jona / ernstlich verfahren / Aber Er erkennet auch daß wir ein schwach Gemächte seyn / Er gedencket an uns daß wir Staub seyn / Vnd darumb erbarmet Er sich auch unser / richtet mit Lindigkeit / und regieret uns mit viel verschonen / B. Weißheit 12. darumb daß Er nicht Lust hat an unserm Verderben / sondern will daß wir uns sollen bekehren und leben. So erkennet nun solche Langmuht und Barmhertzigkeit GOttes / und dancket ihm dafür / erkennet auch ewer Sünde / und bessert euch / denn dazu versiehet GOtt der Menschen Sünde / daß sie sich bessern sollen B. Weißh. 11. Wer ja murren wil / der murre wider seine Sünde. Klagl. Jerem. 3.

Ps. 103, 14.

Sap. 12, 18.

Ezech. 33, 11.

Sap. 11, 24.

Thren. 3, 39.

Jonæ gefiel nicht daß GOtt den Kürbis ließ verdorren / aber der HErr ließ gleichwol es geschehen / denn es war

zu des Propheten besten angesehen/ als welchen Er hiemit wollen erinnern seiner Sünde der Ungedult/ darin Er so eyverig verharret. Auch ihn lehren/ wie Er nicht Lust habe an der Niniviten Tod und Verderben/ sondern daß sie sich bekehren möchten/ und mit ihren Glaubens Früchten ihn preisen/ gestalt in folgendem der HErr hieraus einen solchen Schluß machet: **Dich jammert des Kürbis/ daran du nicht gearbeitet hast/ hast ihn auch nicht auffgezogen/ welcher in einer Nacht ward/ uñ in einer Nacht verdarb/ und mich solte nicht jammern Ninive solcher grossen Stadt/ in welcher sind mehr denn hundert und zwantzig tausend Menschen/ die nicht wissen unterscheid was recht und linck ist/ dazu auch viel Thiere.**

O mercket dieses ihr hochbekümmerte Creutz-träger/ Ihr sehet/ wie GOtt zwar Jonam betrübet/ da Er ihn seinen schönen Kürbis/ daran er seine grosse Freude hatte/ lässet verdorren/ aber zu seinem besten/ daß er seine Fehler erkennete/ und Gottes Barmhertzigkeit rühmete; Also ist unser Creutz und Unglück niemand anders zu zuschreiben/ als GOtt im Himmel selbst/ **Es kompt alles von GOtt Glück und Unglück/ Leben und Tod/** sagt Syr. am 11. Cap. **Es ist kein Unglück in einer Stadt/ das der HERR nicht thue/** zeuget Amos am 3. Cap. Aber es ist alles gemeinet zu der Gläubigen und Frommen besten/ und das haltet nun dafür/ wann es uns nicht gut were/ würde GOtt/ wegen der grossen Liebe die Er zu den Seinen trägt/ und davon Er selbst zeuget wann Er spricht: **Ich habe dich je und je geliebet/ und habe dich zu mir gezogen aus lauter Güte**

Syr. 11, 14.

Amos 3, 6.

Jerem.

Jerem. 31. nimmermehr uns in solch Trübsal kommen lassen. Jer. 31, 3.
Denn auch die allergröste Trübsalen uñ schmertzlichste Traurfälle/ ja auch die innerliche Leiden der Seelen/ und hohe Anfechtungen/ die über alle leibliche Noht gehen/ müssen uns dienen zur Erkäntniß und vermeidung unser Sünde/ die uns allen anklebet/ welche wir selten oder woll nimmermehr forscheten/ wenn nicht der HErr durch die Creutz-Ruthe uns derselben erinnerte/ wie wir alhie an Jona sehen/ auch sonsten der Prophet Jeremias uns zu Gemüthe führet/ da er im angezogenen Orth die Busse Ephraims einführet/ so gesaget: **Da ich bekehret ward/ that ich Busse/ denn nach dem ich gewitziget bin/ schlage ich mich auff die Hüffte/ deñ ich bin zu schanden worden/ und stehe schamroth/ deñ ich muß leiden den Hohn meiner Jugend.** Jer. 31, 19. Es muß der Frommen Trübsahl gereichen zu der Ehre GOttes/ denn ein erfahrner Creutzträger/ in betrachtung daß GOtt noch so gelinde mit ihm verfähret/ und nicht gar umb seiner Sünde willen ihm dem Tod und gäntzlichem Verderben übergeben/ preiset noch Gottes Güte/ und saget: **Die Güte des HErrn ist/ daß wir nicht gar aus sind/ seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende/ sondern sie ist alle Morgen new/ und deine Trew/ O HErr! ist groß.** Klagl. Jer. am 3. C. Thren. 3, 22, 23.
Solte dann uns die Trübsal nicht gut seyn? Seyn wir doch alles zu GOttes Ehren zu thun und auch zu leiden nicht allein schuldig/ sondern auch wer GOtt fürchtet achtet es für eine Freude/ wenn er ihn/ es sey in Leyd/ oder Freuden ehren kan. Actor. 5. Actor. 5, 41.
Sie muß uns dienen zur Erkäntniß unser selbsten/ denn im Creutz siehet man erst/ wie weit man es im Christenthumb gebracht/ ob man auch dem Hiob abgelernet/ Das:

Haben wir Gutes empfangen von GOtt/und solten
Hiob. 2, 10. daß Böse auch nicht annehmen. Hiob 2. wie auch dieses:
Wenn mich gleich der HErr tödtet will ich doch auff
Hiob. 13, 14. ihn hoffen/ wie zu vernehmen aus seinem Buch am 13. Cap.
Vnd erkennet man denn erst/ wie viel uns noch am Glauben
fehle/ dessen wir uns bey guten Tagen viel rühmen/ Ich
sprach/ sagt David/und wir mit ihm/ da mirs wollging/
Ich werde nimmermehr darnieder liegen/denn durch
dein Wollgefallen hast du meinen Berg starck ge-
machet/ Es lautet aber bald anders/ dann/ spricht er ferner:
Aber / da du dein Antlitz verbargest/ erschrack ich/
Ps. 30, 7. Psal. 30/7. Vnd eben so auch wir/ das ist dann der Trübsal
Nutz/ daß wir unsers Glaubens Vnvollkommenheit erkennen/
uñ um̃ vermehrung mit dem Vater des Monsüchtigen bitten:
Ich glaube lieber HErr/ hilff meinem Vnglauben/
Marc. 9, 24. Marc. 9. Sie muß uns dienen zum verlangen nach einem sel-
ligen Ende und ewigen Leben / dann alsdann gehets recht ei-
nem Christen/ den sonst noch die Zeitliche Wolfarth zur Welt
gezogen/ von Hertzen/ wenn er spricht:

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem seligen End/
Weil ich hie bin umbfangen
Mit Trübsal und Elend/
Ich hab Lust abzuscheiden
Von dieser bösen Welt/
Sehn mich nach ewiger Freude/
HErr JEsu kom doch bald.

Vmb dieser und noch mehr anderer Vrsachen willen/ sollet ihr
wenn euch GOtt mit einem Vnfall betrübet hat/ nicht durch

Vnge-

Vngedult den heiligen Willen Gottes meistern / sondern das ansehen / daß Er alles zu ewrem Besten gethan / und in Christlicher Gedult es ertragen / und mit David sagen: **Ich will schweigen / und meinen Mund nicht auffthun / HErr du wirsts woll machen / Ps. 39.** *Ps. 39, 9.*

Wir kommen aber wieder zu unserm Kürbis. Derselbe wie er uns mit seinem Anbruch und Wachsthumb abgebildet des Menschlichen Lebens Anfang und blühenden Zustand / also ferner auch mit seinem Anfall und unverhofften Verderben ist derselbe eine lebendige Contrafactur unser Hinfälligkeit und Sterbens. Denn **wie dieser Kürbis vom Wurm wird gestochen / uñ vom dürren Ostwind ausgesogē / daß er so bald verdorret; Also alle Menschen!** denn der Tod / der durch die Sünde von dem Höllischen Schlangenwurm ist in die Welt kommen / und über alle Menschen herrschet / sticht einen Menschen nach dem andern / daß er stirbet / und der Geist des HErren säuget ihn dürre aus / und machets mit ihm ein Ende den Tag für Abend. Esa 38. **Wie die grünen Blätter auff einem schönen Baum etliche abfallen / etliche wieder wachsen / also gehets mit den Leuten / etliche sterben / etliche werden wieder gebohren.** Syr. 14. Vnd es ist noch niemand gefunden der diesem Wurm entgehen können / **Es gehet einem wie dem andern / dem Gerechten wie dem Vngerechten / und dem guten und reinen wie dem unreinen / dem der opffert wie dē der nicht opfert** Pred. B. 9. das machet / denn wir sind alle Sünder / und umb der Sünden willen müssen wir alle sterben / wie wir es uns auch erinnern / wenn wir singen: *Esa. 38, 12.* *Syr. 14, 19.* *Eccles. 9, 12.*

Ach HErr

Ach HErr lehr uns bedencken woll
Daß wir seyn sterblich allzumahl /
Auch wir allhie kein Bleibend han
Müssen alle davon
Gelehrt/Reich/Jung/Alt oder schön.
Das macht die Sünd / O trewer GOtt
Dadurch ist kommen der bitter Tod
Der nimmt und frisst all Menschen Kind /
Wie er sie find/
Fragt nicht wes Standes oder Ehrn sie sind.

Vñ gleich wie Jonæ Kürbis da er in seiner besten Blüte stehet daran muß / da hingegen andere stehen bis ihre Wurtzel in der Erde veraltet und ihr Stamm in dem Staub erstirbet Hiob 14. So gehets auch uns Menschen/ wir erreichen nicht alle die Jahre / davon Moses sagt im 90. Psalm: Vnser Leben wehret siebentzig Jahr / wenns hoch komt so sinds achtzig Jahr. Sondern da stirbet so bald ein Junger als ein Alter / und unter tausenden ist kaum einer der das vorerwehnte Ziel Menschliches Alters erreichet / oder dann erst stirbet / wenn er lang gnug gelebet / und das humidum radicale, oder die natürliche Feuchtigkeit bey ihm vertrucknet ist. Musten nicht sterben für solcher Zeit Hiobs Söhne und Töchter / nemlich da sie nun erwachsen/ und einer den andern in seinem eigenen Hause mit ihm zu essen und trincken einlude Hiob 1. Gideon der berühmte Kriegs-Fürst hatte siebentzig Söhne / die grüneten wie der schöne Kürbis Jonæ / aber musten sie nicht verwelcken eilend und geschwinde / da ihr trewloser Bruder der Abimelech sie unbarmhertziger weise erwürgen ließ/ siebentzig Mañ auff einen Stein

Hiob. 14,8.

Ps. 90, 11.

Hiob. 1.

B. Riche.

B. Richt. 9. O mein Haupt / mein Haupt / klaget das Kind der Sunamitin da es nun groß worden / und starb der Mutter desselben Mittags im Schoß 2. Buch der König. 4. Davids Kind / mit der Batseba gezeuget / muste in seiner zarten Vnschuld sterben / 2. B. Sam. am 12. und wie viele sterben ehe sie zur Welt gebohren werden / da die Mutter ihr Grab ist / deren Leib ewig schwanger bleibet. Jer. 20. und eben darumb ist auch nicht einen Tag oder Stunde ein Mensche für dem Tode sicher. Da Hiskias noch gedachte länger zu leben / ward er todt kranck und empfing von GOtt einen solchen Befehl / Bestelle dein Hauß / denn du wirst sterben und kanst nicht lebendig bleiben Esa. 38. 1. Als der reiche Landjuncker zu seiner Seelen sagte: Liebe Seele / du hast einen grossen Vorraht auff viele Jahr / habe nun Ruhe / iß / trinck / und habe einen guten Muth / sprach GOtt zu ihm: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und weß wirds seyn / das du bereitet hast Luc. 12. Diß erinnert auch den sicheren Weltkindern der Apostel Jacobus / da er spricht: Wollan / die ihr nu saget: Heute oder Morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt / und wollen ein Jahr da liegen und handthieren und gewinnen / die ihr nicht wisset was Morgen seyn wird / denn was ist ewer Leben? ein Dampff ists / der eine kleine Zeit wäret / darnach aber verschwindet er / dafür ihr sagen soltet: So der HErr wil / und wir leben / wollen wir dis oder das thun. Jac. 4. Vnd bildets uns auch ab unser Kürbis. Denn da er stund in seiner besten

Jud. 9.
2. Reg. 4.
2. Sam. 12.
Jer. 20, 18.
Esa. 38, 1, 12.
Luc. 12, 20.
Jac. 4, 13.

Herrligkeit/ so / daß Jonas vermeinet er wolte nochlange sein geniessen/ da ward er deß Morgens frue gestochen von einem Wurm/ daß er verdorret / Also ists mit uns Menschen! Er muß offt davon / ehe denn er seines Lebens recht froh wird/ und heists: Surgite & abite non enim ista requies, auff und von dannen hie ist kein bleiben. Siehe das ist unser Leben und dessen Herrligkeit / darauff die Kinder dieser Welt ihr Vertrawen setzen!

Betrachten wir ferner/ daß dieser Kürbis vom Wurm gestochen/ und nicht wie andere von entgangener natürlicher Feuchtigkeit verdorret und welck wird/ finden wir daran auch ein nützliches Bild der unterschiedlichen Art des Todes. Denn wie ein sonderbahres geschicht an diesem Kürbis/ davon er verdorret; Also sterben auch viele Menschen nicht wie alle Menschen sterben / oder wie alle Menschen heimgesuchet werden Num. 16, 29. das ist an einer natürlichen Kranckheit/ sondern es sterben auch viele eines unnatürlichen/ blutigen und gewaltsamen Todes/ vom Geschoß getödtet/ vom Wasser ertrencket/ vom Fewr verzehret/ vom Hauß erschlagen/ im Morast oder Schnee erstücket/ von bösen Thieren zerrissen/ vom Schwerdt gefressen/ und sonst auff andere weise gewaltsam aus dem Lande der Lebendigen hingerissen.

Num. 16, 29.

Mille modis lethi miseros mors una fatigat.

Vnd/ solcher klaglicher / und dem eüßerlichen Ansehen nach/ erbärmlicher Tod trifft auch manchen gottseligen und frommen Menschen. War nicht Abel ein hertzfrommes Kind Gottes/ wie gnädig sah der HErr ihn und sein Opffer an? wie gantz jämmerlich aber wird er von seinem feindseligen Bruder auff dem Felde ermordet? Muste nicht der fromme Jonathan, der in seines Vaters Sünde nicht willigen wolte/ im Kriege erbärm-

Gen. 4.

bärmlich umb sein Leben kommen/ und ward von den Philistern erschlagen? Deßgleichen Josia der Ausbund aller gottfürchtigen Könige/ ward im Kriege tödtlich verwundet/ und starb an der Wunden/ und gantz Juda und Jerusalem trugen umb ihn Leide/ und Jeremia der Prophet klagte ihn/ und alle Sänger und Sängerin redeten ihre Klaglieder über Josia eine lange Zeit. Wie grewlich und abscheulich wurden des gerechten Hiobs Kinder allzumahl erquetschet/ da das Hauß durch einen schrecklichen Sturmwind in hauffen und danieder geworffen ward. Wie kläglich wurden die unschüldige Kindlein zu Bethlehem/ und in den umbliegenden Grentzen erstochen und hingerichtet. Und dergleichen Exempel findet man sehr viel in der Schrifft/ in Weltlichen Historien und in täglicher Erfahrung. Und wird solcher gestalt an denselben wahr befunden was Salomon der weise König schreibet: Es ist ein Gerechter/ uñ gehet unter in seiner Gerechtigkeit/ und ist ein Gottloser/ der lange lebet in seiner Boßheit. Pred. Sal. am 7. und abermahl: Es sind Gerechte/ denen gehet es/ als hätten sie Wercke der Gottlosen/ und sind Gottlose den gehet es als hätten sie Wercke der Gerechten. Pred. Sal. am 8.

I. Reg. 31.
II. Paral. 35.
Hiob 1, 19.
Matth. 2, 16.
Eccl. 7, 16.
Eccl. 8, 14.

Es geschicht aber solches alles nicht von ohngefehr/ sondern GOtt ist die oberste regierende Vrsache solcher Zufälle/ wie endlich aus dem Bilde des Kürbis Jonæ wird ersehen. Denn wie von dem im Texte stehet/ daß der HErr einen Wurm/ der den Kürbis gestochen/ verschaffet/ und nebenst dem einen dürren Ostwind/ daß er gantz verwelcket und verdorret; Also verhenget auch eben der HErr nach seinem unerforschlichen Raht uñ heiligen Willen solche klägliche Trauro-

Fälle / daß auch Fromme solches jämmerlichen Todes sterben müssen. Vnd ist auch woll ein Vnglück in der Stadt das der HErr nicht thue Amos 3. Der HErr läst die Menschen sterben / und spricht / kommet wieder ihr Menschen Kinder Ps. 90. Er hat dem Menschen ein Ziel seines Lebens gesetzet / welches er nicht kan übergehen Job 14. Darumb wie König David sagt: Meine Zeit HErr stehet in deinen Händen Psal. 31. Also sagt auch Jonas im Bauch des Walfisches / der ihn verschlungen: du warffest mich HErr in die Tieffe mitten im Meer / daß die Flut mich umbgaben / alle deine Wogen und Wellen giengen über mich; Damit er dann anzeiget / daß ohne Gottes Raht und Verhengnüß er in solche Todes-Noht nicht sey gekommen. Vnd wie solte ohne Gottes Willen ein Mensch können in solchen Traur-stand komen? Kaufft man nicht zween Sperlinge umb einen Pfennig / noch fället derselben keiner auff die Erden / ohn ewrem Vater: Nun aber sind auch ewre Haar auff dem Häupte alle gezehlet Matt. 10. als wolt der HErr sagen / so kan er ja noch weniger einen gläubigen Menschen ohne sein Vorwissen und Willen hinfallen lassen. Zu dem so ist Gott nicht ferne von einem jeden unter uns / denn in ihm leben / weben und sind wir Act. 17 / 28. Er ist bey uns in Fewer und Wassers-Noht / und hat seinen Engeln befohlen über dir / daß sie dich behüten auff allen deinen Wegen / daß du deinen Fueß nicht an einen Stein stössest Ps. 91. Wer wolte denn nun vermeinen daß solches geschehe ohne des HErrn Willen?

Amos. 3, 6.

Psal. 90, 5.

Job 14, 5.

Ps. 31, 16.

Matth. 10, 39.

Act. 17, 28.

Ps. 91, 12.

Der läst

Der lässet aber solches und dergleichen über die Seinen kommen aus heiligen und gerechten Vrsachen/insonderheit wegen der ihnen anklebenden Sünden / welcher Sold der Tod ist Rom. 6. denn auch die Frommen ihre mannigfaltige Fehl und Gebrechen an sich haben/ die GOtt an ihnen muß heimsuchen. So wurde Jonas umb seines Vngehorsams willen ins Meer geworffen Jon. 1. Der Mann GOttes und Prophet des HERRN / der wider den Altar zu Bethel geprediget/ muste von dem Löwen zurissen werden / und jähen Todes sterben/ weil er wieder Gottes Gebot von dem alten Propheten zu Bethel sich hatte auffhalten lassen und mit ihm gegessen. 1. B. Kön. am 13. cap. Wie dem allen aber/ so lässet GOtt doch solches nicht geschehen sie zu verderben: denn des Menschen Sohn ist nicht komen/ der Menschen Seelen zu verderben/ sondern zu erhalten Luc. 9. Er züchtiget sie aber durch solchen Traurfall / daß sie dem ewigen Tode nicht übergeben werden/ darumb ja fromme Hertzen GOtt selbst bitten/ wenn sie beten mit dem H. Augustino:

Rom. 6, 28.
Jon. 1.
1. Reg. 13.
Luc. 9. 56.

Soll es ja seyn
Das Straff und Pein
Auff Sünde folgen müssen/
So fahr hie fort/
Nur schone dort/
Vnd laß mich hie wol büssen.

Er züchtiget sie nicht allein/ sondern auch ein so unverhoffter zeitiger Tod muß ihnen nicht anders seyn/ als eine zeitige Abkürtzung des Elendes dieses Lebens/ und ein zeitiger Eingang in die Himlische Seligkeit

Die aller Freuden voll
Vnd welch' ohn einigs Ende
Allen die Christum kennen
Gewiß wiederfahren soll.

Vnd

Und eben dazu ist GOtt in ihnen / als Schwachen / mächtig / und gibt ihnen / in ihrer unvermuhtlichen Todes-Noht / durch seinen H. Geist Gnade / daß sie auch in ihrem letzten Ende / als aus der Tieffe zu GOtt ihrem Schöpffer schreyen / und ihre Seele in die Hände des HErrn Christi / der sie erlöset hat / befehlen / wie Jonas im Bauche des Walfisches Jon. 2. Wie Stephanus unter den Steinen Act. 7. drumb kan auch an ihnen nichts verdamliches seyn / ja es muß ihnen / als solchen die GOtt lieben / alles zum besten gedeyen. Und **Ich bin gewiß daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag mich scheiden von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist / unserm HErrn** Rom. 8 / 38.

Jon. 2.
Act. 7, 59.
Rom. 8, 38, 39.

Da haben wir des schönen Kürbis unvermuthliches Ende! da auch das Ende Menschliches Lebens / wenn GOtt das Ziel / so Er nach seinem unwandelbahren Raht bestimmet / kommen läßet! Darumb / O Mensch / wenn sich solche Fälle zutragen / daß fromme Christen plötzlich durchs Schwerd / Feur / Wasser oder sonst umkommen / hüte dich für liederlichem Urtheilen / denn GOtt ists / der solch Unglück über sie nach seinem allein weisen und guten Raht hat verhenget / und weissest du / was dir oder den deinigen könne widerfahren? Doch es sterbe einer wie er wolle / so ist doch nicht aus der Arth des Todes / sondern aus dē vorhergehenden Wandel zu urtheilen. Ist jemand ein Epicurer und unbußfertiges Weltkind / und schreitet aus einem Bubenstück ins ander / es geschehe heimlich oder öffentlich / und wird ein solcher Mensch in seiner Gottlosigkeit

plötzlich

plötzlich übereilet und stirbet dahin/ so ist freylich von eines solchen Seeligkeit wenig zu hoffen/ denn Offenbahr sind die Wercke des Fleisches/ als da sind Ehebruch/ Hurerey/ Vnreinigkeit/ Vnzucht/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft/ Hadder/ Neyd/ Zorn/ Zanck/ Zwitracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Sauffen/ Fressen und dergleichen/ von welchen ich euch habe zuvor gesagt/ und sage noch zuvor/ daß die solches thun/ werden das Reich Gottes nicht ererben zum Galat. am 5. verstehet wenn nicht für dem Tode wahre Busse und rechtschaffene Bekehrung geschehen ist/ denn da heists: Qualem te invenio talem te judico, wie ich dich finde so richte ich dich. Wie der Baum fället so wird er liegen Pred. Sal. am 11. Capit. Ist aber jemand fromm uñ Gottesfürchtig/ hütet sich für muhtewilligen Sünden/ und bittet inbrünstig umb Vergebung der täglichen Fehltritte/ übet eine gute Ritterschafft/ behelt den Glauben und gutes Gewissen/ wenn er dann gleich schnell dahin stirbet/ so wird doch seiner Seligkeit lauter nichts dadurch benommen/ denn wer an den Sohn Gottes gläubet/ der wird nicht gerichtet/ spricht Christus selbst beym Joh. am 3. Cap. Vnd meine Schaffe hören meine Stimme/ und ich kenne sie/ und sie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben/ und sie werden nimmermehr umkomen/ uñ niemand wird sie aus meiner Hand reissen Joh. am 10. Cap. Vnd wann dann gleich GOtt über fromme Christen einen solchen Vnfall verhänget/ solt du auch das nicht einmahl daraus urtheilen/ daß sie müssen bey GOtt in Vngnaden seyn/ denn so verdammet man alle Kinder Gottes

Galat. 5, 19. &c.

Eccles. 11, 3.

Joh. 3, 18.

Joh. 10, 27.

die se

die je gewesen sind / und von GOtt mit so schwerem Vnfall sind heimgesuchet worden / davon doch die Schrifft saget / daß
Tob. 12, 13. der sie dadurch bewehre Tob. 12. und lasse ihnen alles zum be-
Rom. 8, 28. sten dienen Rom. 8. Darumb richtet nicht vor der Zeit bis der HErr komme / welcher auch wird ans Liecht bringen / was im finstern verborgen ist / und den Raht
1. Cor. 4, 5. der Hertzen offenbahren 1. Cor. 4. Ist auch jemand der da meinet / es komme solcher und dergleichen Traurfall von ohngefehr / oder es komme vom Gestirn / oder auch vom Teuffel und bösen Menschen / der irret gröblich / denn / wie zuvor gesagt / so ists alleine der HERR / der da verschaffet den Wurm und Ost-Wind / davon der Kürbis verdorret / und also
Ps. 90, 4. lässet Er alle Menschen sterben / uñ spricht / kommet wieder ihr Menschen Kinder Ps. 90. Drumb stirbet kein Mensch ohne Gottes Willen und vorbewust / haben gleich die Sternen etlicher massen auch ihre Wirckung / so ist und bleibet doch GOTT ein liberrimum agens und ungebunden / die Sternen seyn causæ remotæ, und sind in der Natur noch nähere Vrsachen des Todes / dann sie. Sterben doch viel zu einer Zeit die doch nicht zu einer Zeit sind gebohren worden? Vñ was köñen endlich Teuffel und böse Menschen thun / ohne GOttes zulassen? nicht ein Haar können sie uns krümmen / weniger uns tödten und umbbringen / geschichts aber / so seyn sie Gottes Werckzeuge / der sie gebrauchet / seinen heiligen und gerechten Willen an uns zu vollenziehen / und dem ist daher auch alleine die Ehre zu geben / daß sein Anschlag bestehe /
Esa. 46, 10. und er alles thue was ihm gefällt Esa 46.

Zum Andern / weil der Mensch seine Zeit nicht weiß / noch auch wie ihme der Tod bestimmet / Heut oder Morgen / plötzlich

plötzlich durch einen Vnfall/ oder langsam durch zunehmende Kranckheiten (denn er ist gleich dem Kürbis Jonæ/ den der Wurm stach am frühen Morgen/ oder wie eine Blume die heute stehet/ und Morgen in den Offen geworffen wird) so soll uns die Betrachtung dessen klug machen/ daß wir vermeiden alle Sicherheit der rohen Welt-Kinder/ die sich bedürcken lassen/ sie haben mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht/ Esa 28. und daher bleiben in ihrer Vntugend der sie gewohnet/ und darin sie ihre Ergetzligkeit suchen; Vmb so viel mehr sollen wir alle Sicherheit meiden/ dieweil GOTT zur Warnung uns solche geschwinde Traur-Fälle sehen und hören lässet/ denn es ist der Tod kein Schertz noch Kinderspiel/ sondern es hänget daran des Menschen ewige Seeligkeit oder Verdamniß. Esa. 28, 15.

Die Gottlosen fallen in ihrem Absterben zu grunde wie die Steine/ und liegen alsdenn in der Höllen wie Schaffe/ und der Tod naget sie Ps. 49. Psal. 49, 15.

Aber der Frommen Tod ist werth und gantz herrlich/ als ein Endschafft des Vbels/ als eine Vollbringung des Sieges/ als eine Thür zum Leben/ und ein Eingang zur vollkommenen Sicherheit/ Summa: Sterben ist ihr Gewinn Phil. 1. Wie leicht ists aber mit uns geschehen? wie leicht mit unserm Nechsten/ an dessen Tode wir durch Sicherheit auch selbst können schüldig werden/ da mans offt nicht gedacht. Drumb O meine Lieben! fliehet die Sicherheit/ und gehorchet den Geboten ewers Gottes/ daß ihr lebet nach seinem Wollgefallen. Phil. 1, 21.

Gehorsam ist besser denn Opffer/ und Auffmercken besser denn das Fette von Widdern 1. B. Sam. 15. so wird euch der Tod nicht in Sünden übereilen. Ist aber des HErrn Befehl übertretten (wie es dann 1. Sam. 15, 22

leider in dieser Schwachheit so genaw nicht abgehet/) so thut in Zeiten wahre Busse/ und stehet ab von ewrer Boßheit/ so wird GOtt keines bösen Todes euch sterben lassen/ nach seiner thewren Verheissung/ da Er spricht: **Bekehret euch von aller ewer Vbertrettung/ auff daß ihr nicht fallen müsset/ umb der Missethat willen. Werfft von euch alle Vbertrettung/ damit ihr übertretten habt/ und machet euch ein new Hertz und newen Geist. Denn warumb wiltu also sterben/ du Haus Jsrael? Denn ich habe kein Gefallen/ am Tode des Sterbenden/ spricht der HErr HErr. Darumb bekehret euch so werdet ihr leben.** Ezech. 18. Die aber in ihrer Sicherheit beharren/ die setzet GOtt nicht allein in eusserstes Elend/ sondern es folget auch auf ihren zeitlichen Tod der ewige Tod/ das ist die Verdamnüß/ da eine Nacht ihnen wird länger seyn den 1000 Jahr/ und der Morgenstern und Sonne nimmer ihnen auffgehet Apoc. 14. O du süsser JEsu Christ/ der du Mensch gebohren bist/ behüt uns für der Hölle.

Ezech. 18, 30.

Apoc. 14, 11.

Zuletzt kan uns auch dieser Vnterricht dienen zu einem Trost/ wenn wir oder die Vnserigen in solchen Traur-Stand solten gerahten; denn wir aus demselben vernehmen/ daß solches aus Gottes unerforschlichen Raht und Verhengnüß geschehen/ der/ wie Er die seinen liebet bis ans Ende/ also auch nach der Liebe die Er zu uns träget/ seinen Väterlichen und allzeit heilsamen Willen an uns vollbringet/ wir sterben wann/ wo/ oder auff was Weise wir wollen. Vnd wenn wir seyn in Anfechtung/ in Noht und Gefahr/ ja in des Todes Zügen/ so haben wir dazu einen Fürsprecher bey dem Vater/ Christum JEsum/

JEsum/welcher ist der einige Mittler zwischen Gott uñ den Menschen/uñ hat sich selbst für uns alle gegeben zur Erlösung 1. Tim. 2. und vertritt uns bey seinem Vater auffs beste/ und spricht: Vater/ ich will/ daß wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ auff daß sie meine Herrligkeit sehen/ Joh. 17. So fasset nun alle hochbetrübte Hertzen ewre Seele mit Gedult/und begegnet allen Traur-Gedancken/ mit Betrachtung dieser gnädigen Versehung Gottes/ und dessen unverrückter Liebe die Er zu uns träget/ so werdet ihr in allen Trübsalen weit überwinden/ und nimmer von ewrem JEsu geschieden werden. Das ist dann die Tugend daran sich einer recht einen Christen erweiset/ der seine Hoffnung zu GOtt nicht entfallen lässet von des rechten Glaubens Trost/ wenn gleich noch so schwer des HErren Hand ihn drücken möchte! Vnd solche lasset auch itzund an euch kund werden Ihr hochbetrübte Eltern und sämptliche Angehörige unsers in GOTT verstorbenen Mitbruders. Es ist ewer respectivè Sohn/ Bruder und Anverwandter als ein schöner Kürbis auch vom schädlichen Wurm unvermuhtlich gestochen/ daß er so bald verwelcket/ und dahin gefallen. Dis ist eine schneidende Wunde in ewrem Hertzen/ dann/ so Jonas über dem Verlust seines Kürbis betrübt/ ja ungeduldig worden/ wie solte euch dann besser zu muthe seyn/ die ihr verlohren nicht einen Kürbis-Baum/ sondern einen respectivè gehorsamen Sohn/ Bruder und Anverwandten/ welcher wie eine schöne Pflantze sich zur Gottesfurcht und Tugend wol anließ/ auch schon dessen gnugsam gute Merckmahl von sich geben hatte/ Ihr habt an ihm verlohren einen solchen/ der nechst GOtt ewer Schatten/ und der gan-

1. Tim. 2, 5.

Joh. 17, 24.

tzen Freundschafft Zierde hette werden können. Aber wie dem allen müsset ihr euch auch wieder trösten lassen / daß ihr dem Trauren Widerstand thun könnet / und ihr nicht von demselben gar überwältiget werdet. Sehet an Jonæ Kürbis. Wer ists der den Wurm verschaffet / der ihn stechen müssen? Wer ists der den dürren Ostwind / so ihm vollend seine Krafft ausgesogen / erwecket? Hat es nicht der HErr gethan? Vnd eben der ists auch der durch einen schädlichen Belials-Wurm diese edle Pflantze lassen stechen / und den dürren Ostwind / der dannenher entstandenen Todes-Angst / lassen hinfällig werden. Vnd zwar wie jenes geschach dem Propheten zum besten / also auch dieses / zum besten / so woll ewer selbst / als dessen / den ihr hiedurch verlohren / und mit Schmertzen betrauret / massen aus dem / was zuvor gesagt / zu erkennen ist. Nun aber ist Er der HErr / wer kan seinem heiligen Willen widerstehen? und wer wolte das / was Er gut gemacht / begehren zu ändern? Ihr werdet aber allhie sagen: Ach were er nur natürliches Todes gestorben / oder nicht so plötzlich verschieden / daß wir noch zuvor in seintm Letzten ihm tröstlich zusprechen können! Resp. Das wolten wir von Hertzen euch und ihm gegönnet haben / wenn es aber dem allein weisen GOtt nach seinem unerforschlichen Raht und Willen / anders gefallen / erinnert euch dagegen diß zum Trost / daß ihme nicht anders geschehen / als was vielen auch frommen und Gottesfürchtigen Leuten wiederfahren / und an dem Kürbis Jonæ / der am frühen Morgen im kühlen Thaw / da Jonas am wenigsten daran gedacht / verdorren müssen / darumb abgebildet worden / daß wir uns in Gottes Willen sollen schicken / wenn auch wir oder unsere Angehörige durch solche unvermuhtliche und klägliche Fälle von GOtt aus dem Lande der Lebendigen weg gerissen werden.

Ihr habt

Ihr habt euch so viel mehr noch zu trösten/ weil nicht zuzweiffeln/ an ewres respectivè Sohns und Bruders Seligkeit/ drümb daß er Christlich gelebet/ und daher woll von ihm können sagen: Mors mala putanda non est, quam bona vita præcessit; das ist/ wer Christlich gelebet/ stirbet nimmermehr übel/ uñ wie auffer zweiffel er Morgends im Gebete sich Gott und dessen Schutz befohlen/ Also ihr seine liebe Eltern ihn auch GOtt im Gebet fürgetragen/ und befohlen/ und also/ wie Hiob für seine Kinder gethan Hiob 1/5. dem HErrn für ihm Brand-Opffer gebracht/ ob vielleicht er gesündiget/ und GOtt in seinem Hertzen möchte gesegnet haben. *Hiob 1. v. 7.* Was ists dann auch endlich nun/ daß/ weil der Tod mit ihm geeilet aus diesem Leben/ er in seinem Letzten ewren Trost nicht gehabt? Dann/ welche im HErrn sterben/ haben sie gleich nicht eusserlichen Trost/ so haben sie doch den Trost innerlich/ nemlich den Trost des Heil. Geistes/ welcher wider ihre angebohrne Sünde sie erinnert ihrer heiligen Tauffe/ dadurch sie GOtt zu seinen Kindern angenommen/ auch der Blut-trieffenden Wunden ihres Erlösers JEsu CHristi/ darin sie sich wider alle Anfechtung verbergen und sicher bleiben/ biß sie durch den Tod seyn durch gedrungen. Daß nun solche Gnade unser S. Abgestorbener in seinem Letzten gehabt/ seyn wir der gäntzlichen Zuversicht/ darumb nun auch er durch den bittern Tod/ voll Trosts des Heiligen Geistes/ von der Marter und Pein entlediget/ in den Himlischen Lust-Garten der ewigen Freude versetzet worden/ grünet und blühet nun als eine edle Pflantze des HErrn/ ja schöner Palmbaum und Ceder auff Libanon in dem Paradiß-Garten der unaussprechlichen Seeligkeit/ da ihn kein Wurm mehr

stechen / noch rauher Ostwind allerley Vnglücks und Trübsal ausdorren. Da werdet ihr ihn auch wieder sehen / und euch mit ihm frewen / und solche Freude wird niemand von euch nehmen können. Eya! das ist unser Freude und Trost in allem Leiden und Trübsal! CHristus JEsus helffe uns / daß wir zu rechter Zeit solcher Freude theilhafftig werden / Amen / Amen / das gebe uns

JESUS CHRISTUS /
AMEN.

Memoria piè Defuncti
DN. MARTINI Francken /

Belangend nun den weyland Ehrenvesten / Achtbaren und Wollgelahrten Hn. MARTINUM Francken / Philos. & S.S. Theol. Studiosum, dessen verblichenen Cörper wir anjetzo das Geleite zu seinem Ruhe-Kämmerlein gegeben / so ist derselbe von Christlichen und Ehrlichen Eltern / in richtiger Ehe gezeuget / und im Jahr 1639. des Tages für Martini, in der Stadt Goldberg an diese Welt gebohren. Und ist sein Vater der Ehrnvester / Vorachtbahrer und Wollweiser Herr SAMUEL Francke / Bürgermeister jetztgemeldter Stadt Goldberg. Seine Mutter ist die

Ehrbah-

Ehrbahre und Tugendsame Fraw CATHARINA Kordes/ welche beyderseits hie gegenwertig/ und mit betrübten Hertzen und vielen Thränen den Frühezeitigen und erbärmlichen Todes-Fall dieses ihres hertzliebsten/ einigen und gehorsamen Sohns wehemüthig beklagen und betrauren.

Sein Groß-Vater wegen des Vatern ist gewesen der weiland Ehrenvester/ Achtbahrer und Wollvornehmer GEORG Franck/ fürnehmer Bürger und Handelsmann zur Freystadt in Nieder-Schlesien. Die Groß-Mutter wegen des Vatern ist die Ehrbahre und Tugendsame Fraw URSULA Knoblin/ so annoch im Leben.

Der Groß-Vater wegen der Mutter ist gewesen der weyland Ehrenvester und Wollgeachter JOCHIM KORDES/ gewesener Pensionarius auff Vitegest. Die Groß-Mutter wegen der Mutter die weyland Ehrbahre und Tugendsame Fraw EMERENTIA Besenthals.

So bald nun der seelig verstorbene Mensch an diese Welt gebohren/ haben seine Eltern/ als welchen bewust/ das solch ihr Kindlein/ massen alle Menschen-Kinder/ in Sünden empfangen und gebohren/

und

und demnach ein Kind des Zorns von Natur/ selbigen dem HErrn JESV/ der da spricht/ Lasset die Kindlein zu mir kommen/ und wehret ihnen nicht/ durch die Heilige Tauffe zugeschicket und einverleiben lassen/ durch dessen Blut er denn von seiner sündlichen Geburth geheiliget und gereiniget/ zu einem außerwehlten GOttes-Kinde auff- und angenommen/ und in das Buch des Lebens eingeschrieben und verzeichnet/ welcher Gnaden-Wolthat er zweiffels ohn in seinem gantzen Leben/ und sonderlich in der eusserstẽ und letzten Todes-Noht sich wird erinnert und getröstet haben.

Wenn auch des seelig-verstorbenen Herrn Studiosi liebe Eltern sich erinnert/ daß ihnen obliege und zustehe/ daran zu seyn/ daß erwehnter ihr Sohn/ von Jugend auff/ in der Zucht und Vermahnung zum HErrn/ möchte erzogen werden/ haben sie deßfalls nichts an Ihnen ermangeln lassen/ sondern bald in seiner zarten Kindheit ihn nicht allein selbst/ daheim zu hause/ zur GOttesfurcht/ als welche der Weißheit Anfang/ angewiesen/ sondern auch/ so bald es sich Alters halben schicken wollen/ zur Schulen gehalten/ damit er ferner in pietate & literis möchte informiret werden. Vnd weil sich ein feines Ingenium in Ihm ereuget/ haben seine liebe Eltern ihn

bey

bey dem Pastoren zu Lohmen Hn. VINCENTIUM LUCOVIUM untergebracht / woselbst er nebst dessen Sohn durch treufleissige Præceptores, ins sechste Jahr fleißig und dermassen in literis unterwiesen / daß er ein zimliches Fundament in studiis geleget / und mit Nutzen andere Trivial-Schulen hat beziehen können / wie er denn von dannen nach Parchim in die trivial-Schul verschicket / und seinen locum in prima classe überkommen / woselbst er ins dritte Jahr sich auffgehalten / und seinen Studiis dermassen obgelegen / daß der domalige Rector M. JOHANNES BELLINIUS, einen sonderlichen Gefallen an ihm gehabt. Von Parchim hat er mit belieben seiner lieben Eltern / seine Studia zu continuiren, sich nach Stralsund / von dannen weiters allhero nach Güstrow / und endlich nach Schwerin in die Schule sich begeben / und aller Orthen sich in pietate, Studiis, vitâ & moribus, dermassen bezeiget und verhalten / daß er von seinen Herren Præceptoribus und menniglichen sonderlich ist beliebet worden / und gute testimonia seines Wolverhaltens erhalten.

Nachdem Er nun in Scholis trivialibus ein solch fein fundament in Studiis geleget / daß er mit Nutzen Scholas Regias beziehen mögen / hat er auff einrathen

rathen guter Freunde/ mit Consens seiner lieben Eltern / nunmehr für zwey Jahren / auff die Universität zu Rostock / umb seine Studia ferner fortzusetzen/ sich begeben/da er denn/wie ihm dis ehrliche Gezeugniß mit Ruhm kan gegeben werden/die Zeit nicht unnütze zu gebracht / sondern nehest wahrer GOttesfurcht fleißig seinen Studiis obgelegen/die Lectiones publicas fleißig besuchet/ dabeneben auch unterschiedene Collegia privata gehalten / und in kurtzer Zeit/ durch GOttes Gnade / sonderlich in Philosophicis dermassen proficiret, daß er sub Præsidiô Herrn M. Dammen mit gutem Ruhm publicè eine Disputationem Philosophicam gehalten.

Nebenst dem Studio Philosophico hat er / wie denn auch dieses seiner lieben Eltern Wundsch und Begehren gewesen / sich auff das Studium Theologicum geleget/ und seinen Zweck dahin gerichtet/daß er GOtt dem HErrn in seiner Kirchen und Gemeine mit Nutzen dienen möchte. Zu dem Ende er denn zu unterschiedenen mahlen im Predigen sich exerciret, da denn durch GOttes Gnade seine Gaben sich an Ihm ereüget / daß im geringsten kein Zweiffel/ er würde / daferne der liebe GOtt ihm das Leben gefristet hätte / das vorgesetzte Ziel/ durch Beystand des

Heiligen

Heiligen Geistes erreichet haben / und mit seiner lieben Eltern und anderen Angehörigen grosse Freude / ein nützliches Organon Ecclesiæ geworden seyn.

Für etlichen Wochen ist der sehlig-verstorbene Studiosus mit seinem lieben Vater und halb-Brüdern / in Schlesien / als seines Vatern Heimat / sich umb etwas zu versuchen / und seine liebe alte Groß-Mutter und Vättern zu besuchen / verreiset / welchen er denn sehr lieb und angenehm gewesen / da deñ auch durch des Herrn Grafen von Prumnitz / in der Herrschafft Plesse / Cantzler / als seines Vatern Brudern Sohn / umb ihn bey sich zu behalten / ihm eine und andere feine Gelegenheit / seine Studia mit Nutzen fortzusetzen / und auch sich ferner zu versuchen / fürgeschlagen / welche er auch gerne acceptiret, wenn sein lieber Vater / aus löblicher / Väterlicher Fürsorge / daß nicht etwa / in seiner noch zarten Jugend / falsche Lehre seine Seele möchte einnehmen und betriegen / ihme solches nicht widerrahten / und wieder mit ihm nacher Hause zu ziehen angemahnet. Worin er denn auch / wie ein gehorsamer Sohn / seinem Vater gerne gefolget / in meinung seine Studia ferner auf der Universität zu Rostock / auff eine zeitlang / und folgends auff andern Academiis zu continuiren;

aber ach! GOttes Wege sind nicht unsere Wege/ und seine Gedancken sind nicht unsere Gedancken/ sondern wie Jonæ Kürbis/ eben da er im besten Wachsthum war/ und Jonas vermeinete erst recht Schatten und Freude davon zu haben/ durch einen Wurm gestochen wird/ daß er/ nicht ohne sonderliche Bekümmerniß Jonæ/ zusehendes verdorret: so gehet es auch mit diesem nunmehr seeligen Menschen.

Da er in der besten Blühte seiner Jahre/ im besten Wachsthumb der Tugenden/ und nunmehr seine liebe Eltern vermeineten rechten Schatten/ Freude und Ehre vom ihm zu haben/ wird das junge Blut durch einen tödtlichen Schuß/ doch nicht ohne GOttes Verhängniß/ denn ja ohne dessen Willen auch nicht ein Haar von unserm Häupte fallen muß/ dermassen verletzet/ daß er plötzlich (mit was Schmertzen/ mit was Jammer der hochbetrübten Eltern/ ist leichtlich zu erachten) verwelcket und dahin fället.

Denn da er kaum für 10. Tagen/ nebest seinem lieben Vater und halb-Brüdern/ wieder aus Schlesien/ mit höhester Freude seiner hertzlieben Mutter/ zu Hause angelanget/ wird er bey dieser betrübten/

gefähr-

gefährlichen Zeit/ da der gerechte GOTT/ wegen unser übermachtē Sünde/ abermahl den lieben Friedē von uns genommen/ unsere Seele aus dem Friede vertrieben/ daß wir des Guten vergessen müssen/ am verwichenen Freytag/ war der 9. September/ durch eine Räuberische Parthey/ unter dem Thor des Städtleins Goldberg/ geschossen und tödlich verwundet/ welches er denn bald empfunden/ und zu andern gesaget/ ach! ich bin hart geschossen! und jämmerlich und erbärmlich seines jungen Lebens (da er noch nicht das 20. Jahr seines Alters erreichet) beraubet/ und folgends von seinem lieben Vater/ der nebst den andern/ wegen des feindlichen Vberfalls sich verborgen/ und umb das grosse Vnglück/ so seinem hertzlieben/ einigen/ gehorsamen Sohn begegnet/ nichts gewust/ nachdem ers aber von andern erfahren/ mit höchster Gefahr ihn schmertzlich gesuchet/ endlich auff der Gassen durch die Räuberische Krieges-Leute abgekleidet/ todt/ ach Jammer! ach Elend! gefunden und angetroffen.

Nun/ der Allerhöchste lasse dessen Seele gebunden in das Bündlein der Lebendigen bey ihm seyn allezeit. Verleyhe dem

verblichenen Cörper eine sanffte Ruhe im Grabe/ und am Jüngsten Tage/ mit allen Gläubigen eine frölliche Aufferstehung zum ewigen Leben: Spreche den hochbetrübten Eltern und anderen Angehörigen beständigen und kräfftigen Trost in ihr Hertze/ und gebe uns allen seine Gnade Christlich zu leben und seelig zu sterben/ umb JESV CHRisti willen Amen.

Wer das mit mir begehret/ spreche:

Vater unser etc.

IN CUCURBITAM JONÆ

Reverendi & Doctissimi VIRI

Dn. JOHANNIS FRANCISCI CLAUSINGII,

Verbi Divini apud Güstrovienses præconis fidelissimi, ac Affinis dilectissimi.

QVam scitè, *Affinis dilecte*, *CUCURBITA JONÆ*
Spes hominum monstret vanas, vitamq; fugacem,
Omnes hæc poterit tua concio sacra docere.
Namq; aperis varios casus, discrimina mille,
Atq; inopina necis properatæ funera, sed quæ
Non sine divino contingant numinis unquam
Arbitrio, justos nec perdere morte gehennæ
Possint, quos scimus mundatos sanguine Christi.
His dum permulces mœrentia corda parentum
Emollis curas, quamvis lugentibus illis
Insideant penitus, pectusq; arrodere tentent.
Et meritò mihi flebiliter lugere videntur,
Flos quibus haud vilis, nec amœna cucurbita tantùm
Aruit, egregius sed filius ipse, juventâ
Florens, occubuit, pertristi vulnere ademtus.

Ergo

Ergo piè alloquio dulci tu dulce levamen
Suggeris atq; studes miseras depellere curas.
Una salus nobis, inquis, sperare salutem
Æternam, sanctis quæ Jesu morte parata est,
Cætera cuncta hominum, ut *Jonæa cucurbita* vana.
Macte, ô *Vir venerande*, tuo solamine pulchrô!
Sic Patris, matrisq; animus mœrore levatur,
Solando sese communi sorte piorum,
Et cuncti votisq; Deum precibusq; fatigant,
Te velit incolumem multos supereſſe per annos.

f. amoris & honoris
ergò
Matthæus Bacmeisterus,
Pastor Goldberg.

Klag-

Klag- und Trost-Gedichte

Vber das unvermuthete und sehr frühe zeitige/
jedoch Christseelige Ableiben
Des Ehrenvesten/ Achtbaren und Wollgelahrten

Hn. MARTINI Francken/

Goldberg. Mecklenb. SS. Theolog.
& Phil. Studiosi indefessi,

Welcher/ durch des allwaltenden GOttes wunderbarliche Verhängniß/ in einem plötzlichem Vberfall des Städtleins Goldberg/ von einer räuberischen Kriegs-Parthey/ den 9. Septemb. Anno 1659, unverhoffter und jämmerlicher weise erschossen/

Vnd darauff den 13. selbigen Monats/ zu Gustrow/ mit Christüblichen Ceremonien, bey Volckreicher Versamblung zur Erden bestättiget worden.

BIBLIOTHEK D. MECKLENB. RITTER U. LANDSCHAFT.

Denen sämptlich hochbetrübten hinterbliebenen zum sonderlichen Mitleiden gestellet und übergeben von

Guten Gönnern und Freunden.

Rostock durch Sehl. Nic. Keyln Acad. Buchdr. Erben gedruckt 1660.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777436256/phys_0061
DFG

ANNO CHRISTI. M CCCCCC LIX.

VITA.

HOMINIS. PUNCTUM.
EST. AUT. ADHUC.
PUNCTO. MINUS.

***

Hac recubat gelidâ MARTINUS FRANCKIUS *urnâ,*
Quem rapuit properâ trux Libitina nece.
Flos *fuit* Aonidum, *fuit &* Rosa *pulchra* Juventæ:
Huic placidam requiem, Lector amice, *vove.*

***

Hie liegt die volle Ros'/ uñ schöne Blum der Jugend/
Die vor gezieret war mit Frömigkeit und Tugend:
Nun ist Sie zwar gefällt/ doch ist Sie Klarheit voll:
Mein Leser/ gib den Wunsch/ daß Sie hie ruhe woll.

O

HOMO. DISCE.
MORI.

***

DIE IX. SEPTEMB. ÆTAT. XIX. OBIIT DN. MARTINUS FRANCKIUS. GOLDB. MECKL. SS. TH. ET PH. STUD. CUJUS ANIMA SIT IN BENEDICTIONE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777436256/phys_0062
DFG

Mille hominum gravibus vita est subjecta periclis;
Mille modis morimur; certi hunc truculentia lethi
Affixum spondæ rapit, & contagio lenta:
Hunc iterum citius dubiô in discrimine rerum
Eximit è vivis duri inclementia Fati.
Is cadit heu! miserè gladii mucrone cruentô,
Ast hic mortiferô liventis pondere plumbi.
Vorticibus plenis alius submergitur undæ,
Ast alius flammâ rapidôq; absumitur igni:
Nec via mortis habet fixum finemq; modumq;.
Sed quicunq; cadit, modò sancto in nomine JESU
Si cadat, haud malè, sed benè, mortuus occidit ille.
Nec Tu morte tuâ, *dulcis Martine*, peristi,
Sit licet hic casus durus, sit flebile fatum,
Nec nisi cruda ferens lamenta utriq; Parenti,
Sed citò perfectus perfecta ad gaudia cœli
Intrâsti, fragilis deponens onera lucis.
Vixisti Christo, Christoq; es mortuus idem,
Is tua delevit peccantis crimina vitæ,
Teq; suæ mundâ decoravit veste Salutis:
Ergò sancta canis supremo encomia Jovæ,
Ac laudes, humilis coram quô procidis, Agno.
Salve, anima in cœlis! Salveto portio sancta
Angelicæ mensæ! Cœli nova gloria, salve!
Tu fruitor Jovâ, lætîs fruitorq; triumphîs.
Erigat is rursus forti solamine corda Sau-

Saucia, confortet ſenſus menteſq; Parentum:
Nec faciat ſimilem poſt tempora cernere caſum!

Hoc, quod juſta condolentia expreſſit, acerbè lugentibus, conſolabundus meritò dedit

PETRUS ZANDERUS,
Paſt. Cœnob. Dobbertin.

SCAZON.

MOrtalium quidem videmus ingreſſum
Vitæ eſſe eundem; ſæpiùs ſed egreſſum
Finemq; diverſum, jocosq; mutare
Fletus in acreîs, ſpemq; prorſus auferre.
Sic quem, virentem ceu roſam, nitens vidit
Aurora ſanum, vividum, artubus firmum,
Hunc ſerus en! vitâ exutum Heſperus ſæpè
Immittit urnæ, & fit citò herba flacceſcens.
Beate Francki, flos tenelle *Muſarum,*
Amor Parentum ſumme, *ſpes Amicorum*
Dulcis *tuorum, æqualium* inclytum *exemplar,*
Quem Filii inſtar usq; corde *dilexi*
Ob indolem modeſtiamq; ſinceram,
Qui me velut patrem viciſſim *honoraſti,*
Francki beate, Tute comprobas tuô exemplô
Vitam vagam benè eſſe, mortis ac horas
Dubias, nec in terris haberier longam
Æternitatem. Tu nimis citò abſolvis
Mortalitatem duram, iterq; mundanum.

Solati-

Solatium Parens uterq; , *Cognati*
Prædulce *gaudium* , & *decus* sacrum sancta
Ecclesia ipsa Te sibi fore optabant:
Sed ecce! iniquâ morte funestâ
Diriq; dexterâ latronis occumbis,
Et ante tempus vota præter expiras.
Sed heus *latro crudelis* , hostis infeste,
Tu Spiritum nunc mortuo quidem demis,
At quò tetendit, haud ei polum demes.
Hèic ille agit vitam atq; gaudia æterna;
Hèic bella jam non sentit ulla, sed Pacem,
Hèic inter Angelos DEUM videt summum,
Et sempiternas Illius canit laudes.
Nemesis furens te contrà, Enyo & infensa
Expectat Atropos, tibi solutura
Æquale donum præmiumq; pro factis,
Ni corrigas te, & oderis trucidare.
Nos justa verò solvimus Tibi, *Francki*,
Pro Christianô more, corde at afflictô.
Mortalitate destitutus in morte,
Nunc candidi statim incola es poli charus,
Hîc pasce mentem gaudiis in æternis,
Nusquamq; Bellonæ trucis time spicula.
Sit interim solatio Patri & Matri
Gementibus, dolentibusq; cognatis,
Qui mente Consolator audit integrâ:
Nosq; ad beatum transitum ad domos cœli
Ex orbe, quando occurret hora, componat.

Ich dachs

*** *** ***

Ich dachte nimmermehr ein Grabe-Lied zu richten (ten
Mein Franck/ auff deinen Todt. Ach! daß ich muß verrich-
Was ich von dir verhofft/ wenn nach des Leibes Pein
Den Weg der eitlen Welt Ich würde gangen seyn.
Nun muß ich leyder! dich zu früh entseelet sehen/
Ich muß/ ach unverhofft! jetzt deiner Baar nachgehen
Bis an dein finsters Grab/ bis an die Ruhe-staat/
Da wo dein Jammer- lauff und Creutz ein Ende hat.
Ist dieses denn der Lohn/ den die beliebte Tugend/
Der du gefolget bist von deiner ersten Jugend/
Also empfangen muß? daß dein so früher Todt
Vnd unverdienter Fall uns setzt in solche Noht?
Man sihet die Eltern ja sich kläglich sehr gehaben/
Es kan kein rechter Trost die Hertzen-Wunden laben.
Die so geängstete befinden kleine Ruh/
Sie bringen Tag für Tag die Zeit mit Klagen zu:
Warumb? der liebe Sohn war einig ihre Freude/
Ihr Auffenthalt/ ihr Trost in ihrem schweren Leyde/
War freundlich/ from und still/ daß nun die stoltze Welt
Für Schimpff und leeren Tand/ ja woll für nichtes hält.
Ja/ wie du jederzeit die Bücher hast geliebet/
Wie du in Wissenschafft der Künste dich geübet/
Bezeugt die Zeit/ die du/ mein weyland liebster Gast/
Bey mir an meinem Tisch mit Nutz verzehret hast.
Darumb hat nachmals dich mit willen angenommen
Die Warnows-Musen-Schaar/ hie bistu recht gekommen
Nicht ohne deinen Fleiß/ auff die gewisse Pfat/
Die dich zur Weißheit-Sitz nach Wundsch geführet hat.
Da fuhrstu freudig fort den freyen Muth zu letzen
Mit thewren Pallas-Gut/ und reichen Phœbus-Schätzen:
So warstu nun begabt/ und fiengst zu blühen an/
Wie dessen zum Beweiß du schon die Prob gethan.

Nun

Nun hielte dir noch vor die Reise zu den Deinen/
Dort wo wir Schlesien und Freystatt sehen scheinen:
O weyland freye Stadt! O vormals schönes Land/
Daß auch in frembder Welt bis ans Gestirn bekant.
Hier kamst du sicher an/ hie warest du willkommen/
Sie/ die verwandte Schaar hat dich auch angenommen
Mit aller Freundligkeit. Drauff dachtest du zurück
Nach solcher Letze-Zeit / nach mitgewündschtem Glück.
Kaum war der Weg zum End / kaum hatte mit verlangen/
Mit Freud und süsser Lieb die Mutter dich empfangen/
Da schlägt der Unfall zu: Der Räuber wartet auff/
Ach Krieg! ach böse Zeit! und hemmet deinen Lauff.
Nun liegest du erblasst: Bist unverhofft gefallen
Als wie man sonder Schuld/ im Fried und stillem Wallen/
Für bösen Buben fällt. Doch wird dich deine List
Du Mörder / treffen selbst/ wo du verstocket bist.
So bistu zwar/ mein Freund/ sehr schleunig abgestorben
Auff unverdiente weiß/ bist aber nicht verdorben.
Des Lebens letzter Zeug/ der Seufftzer/ fährt zu GOtt/
Der nimpt zu sich den Geist / und reisst ihn aus der Noht.
Dich hatte durch die Tauff dein JEsus auffgenommen/
Du warest gläubig auch zu seinem Tisch gekommen/
Wo Er dich selbst gespeist: Er gab dir Geist und Licht/
War deines Glaubens Hort/ dein Schutz und Zuversicht.
Drumb ist nun deine Seel mit Freuden eingebunden
Im Bund der Lebenden / hie hat sie Ruhe funden.
Woll dir! du hast den Port/ wir sind im wilden Meer;
Du bist voll Freud und Lust; wir ängsten uns noch sehr.
Diß mag den Eltern noch Trost und Erquickung geben/
Daß du mit aller Furcht geehret sie im Leben/
Und daß nun deine Seel für GOtt im Himmels-Saal
Ist Sternen-gleich geziert/ entfreyet aller Quaal.

So fasse

So fasset nun mit Gedult/ ihr Eltern/ eure Seelen/
Bis auch dieselb einmahl aus dieses Leibes Hölen
Zu GOtt geschieden seyn. Da solt ihr wieder sehn
Den Sohn/ den lieben Sohn/ für GOtt in Freuden stehn.
GOtt wolle gnädig mehr verhüten solche Stunden/
Vnd heilen kräfftiglich die tieff-geschlagne Wunden
Mit Trost und mit Gedult. Er mach auch uns bereit
Vnd führ uns endlich hin zu solcher Seeligkeit!

Zu bezeugung seines Mitleidens gegen die überbliebene hochbetrübte/ und zum stätigen Angedencken des seelig-verstorbenen/ setzte dieses

VINCENTIUS LUCOVIUS,
Past. zu Lohmen.

AH funesta dies, nigrô signanda lapillô.
Semper & infaustas inter habenda dies!
FRANCKIUS Eusebius Rosa pulchra, & cura Parentum
Sedula præproperô funere mersus obit.
Fundite lacrymulas, & tundite pectora palmis
Luctisonîs Charites Thespiadesq; Deæ.
Vester amor cecidit, primô demessus in ævô,
Funere & indignô lumina clausa tenet.
Cur sic Parca furis? Minuis solatia matris,
Spemq; patris cassam, sæva inimica, facis.
Isti sunt fructus, qui tristia bella seqvuntur,
Vis, furor & cædes, furta, rapina, minæ.
Heu! nimis exemplo tristi es, DULCISSIME FRANCKI,
Spes quondam generis delicioſa tui.

Occidis

Occidis & vitam claudis, sed morte beatâ,
Namq; animam Jovæ dextera fortis habet.
Hic te restituet; nec enim mortalia habebis
Membra, sed à Summô clarificata DEO.
Fortiter intereà durô certamine vitæ
Finitô, placidâ Pace quiesce polô.
Donec in occursum Domini properabis in aurâ
Vivificatus homo, glorificatus homo.

SONNET.

O Klag! O grosse Noht! ist das nicht zu beweinen/
Daß Euch ein solcher Fall/mein Freund/getroffen hat?
O unverhoffte Stund! O grimme Frevel-That!
Das Lebens-Licht erlischt Euch eher als wirs meinen.
Jetzt in der besten Blüht/ indem ihr soltet scheinen
Vnd geben rechten Glantz/ rafft euch auff frischen Pfat
Des Todes Macht hinweg/ doch nicht ohn Gottes Raht:
Denn so sind seine Werck/ so führet Er die Seinen.
Woll aber dem/ der gleich zum schönen Gnaden-Lohn
Von Gottes Hand bekomt die helle Freuden-Cron.
Ihr die ihr diesen Fall mit Thränen hoch beklaget/
Nehmt rechten Trost von GOtt/ der geb Euch Freud u. Licht!
Er wird euch krönen noch mit Lust das Angesicht/
Daß ihr für alles Gutt und Treu Ihm Danck noch saget.

Aus schuldigen Mitleiden
setzte dieses
GEORGIUS Schwartz/
Past. zu Kogelck.

1.

ACh GOtt! soll einmahl endlich nicht
Daß Würge-Schwerd einstecken
Der Würger? Ach! wanner geschicht
Daß uns nicht weiter schrecken
Der Trommeln und Trompeten Schall/
Das Mord-Bley und Carthaunen knall/
Das Städt und Land berauben/
Sammt der Tyrannen schnauben?

2.

Man dacht'/ es würde Friede seyn/
Man würd in Ruhe sitzen/
Ach weh! so kommet neue Pein/
Darin auffs neu wir schwitzen:
Das Krieges-Feuer gehet auff/
Die Fluth rauscht sehr im vollen Lauff/
Darob das Land erbebet
Vnd sehr in Nöthen schwebet.

3.

Ach! das euch fort betroffen hat
Herr FRANCK/ die böse Stunde!
Ich scheue mich die grimme That
Zu melden auß dem Grunde/
Weil sich auch ob so frecher That
Die Heydenschafft entsetzet hat:
Soll nicht ein solch verüben
Vns Christen mehr betrüben?

4.

Vnmenschlich ist die Freuel-Hand
Die auff euch zugekommen/
Die euch/ daß Lieb und werthe Pfand/
Denn Eltern so genommen:

Euch

Euch hät ein besser End gebühre/
Weil GOtt euch sonderlich geziere
Mit den Gemütes Gaben/
Als sonst nur wenig haben.

5.

Wie fällestu / du junge Blum/
Im Mayen deiner Jhren!
Vnd du / der tugend Eigenthum/
Wie mustu doch erfahren
Des Würgers grimme Grimmigkeit!
Der Mortæ Pfeil und starcken Neid/
Da du noch soltest geben
Den deinen Trost und Leben!

6.

Es dürffte dir zu solcher Zeit
Kein Mensch zu Hülffe kommen/
Jhm wär durch gleiche Grausamkeit
Daß Leben stracks genommen:
So gabstu endlich sehlig auff
Den Geist/ und endetest den Lauff
Auß diesen Welt-getümmel
Zum Sternen-Saal/ zum Himmel.

7.

Jch habe zwar das Angst-geschrey
Der Eltern nicht gesehen /
Doch dencke Christlich diß hiebey
Wie ihnen sey geschehen
Da sie erfahren diesen Fall/
Ach Jammer! Noht! ach Leid und Qual!
Auch sterben des verlangen
Hat freylich sie umbfangen.

8. Doch

Doch aber muß ihr Christen seyn
Ihr Eltern / in dem Leyde.
GOtt hat ihn schon mit Himmels-Schein
Vmbgeben / und mit Freude.
Gebt doch den letzten Worten stat /
Die er euch zugeruffen hat /
Laßt die nach seinem Willen
In euch daß trauren stillen.

Der seelig-verstorbene redet.

WArum wolt ihr euch doch ümb mich zu Tode quelen /
Ihr Eltern / meine Freud / ihr meine liebste Seelen?
GOtt hat mich auffgelöst. Daß Leben gab er mir
Durch euch: Nun hat er auch gefordert sein Gebühr.
Ich gebs ihm willig hin / weil er mich so zu sterben
Bey sich beschlossen hat. Jetzt leß er mich erwerben
Das Reich / das JEsus mir durch seine Wunder-Macht
(Ihm sey Lob / Ehr und Preiß!) zu wegen hat gebracht.
So lasset nun euere Traurigkeit fahren
Ihr Eltern / Verwandten / ihr liebeste Schaaren /
Ich steh' und ich leb' und ich schwebe für GOtt /
In höhester Lust / ohn empfindung der Noth.
Mich labet und leitet auff schönesten Weiden
Mein JEsus / von welchem mich nichts mehr wird scheiden.
Ihr solt mich bald sehen gleich Seeligkeit voll:
Geduldig in dessen; Gehabet euch woll!

Mitbetrübten Gemüthe schrieb dieses

BURCHARD CUSTER,
Dannenberg. Lunæburg.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777436256/phys_0076
DFG

Euch hät ein beſſer End ge
Weil GOtt euch ſonderlich
Mit den Gemütes G
Als ſonſt nur wenig
5.
Wie fälleſtu / du junge Bl
Im Mayen deiner J
Vnd du / der tugend Eig
Wie muſtu doch erfah
Des Würgers grimme G
Der Mortæ Pfeil und ſta
Da du noch ſolteſt gebe
Den deinen Troſt und
6.
Es dürffte dir zu ſolcher Zeit
Kein Menſch zu Hülff
Ihm wär durch gleiche Gr
Daß Leben ſtracks gen
So gabſtu endlich ſehlig au
Den Geiſt / und endeteſt den
Auß dieſen Welt-getü
Zum Sternen-Saal /
7.
Ich habe zwar das Angſt-g
Der Eltern nicht geſeh
Doch dencke Chriſtlich diß h
Wie ihnen ſey geſchehe
Da ſie erfahren dieſen Fall /
Ach Jammer! Noht! ach Leid
Auch ſterben des verla
Hat freylich ſie ümbfa

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777436256/phys_0077
DFG